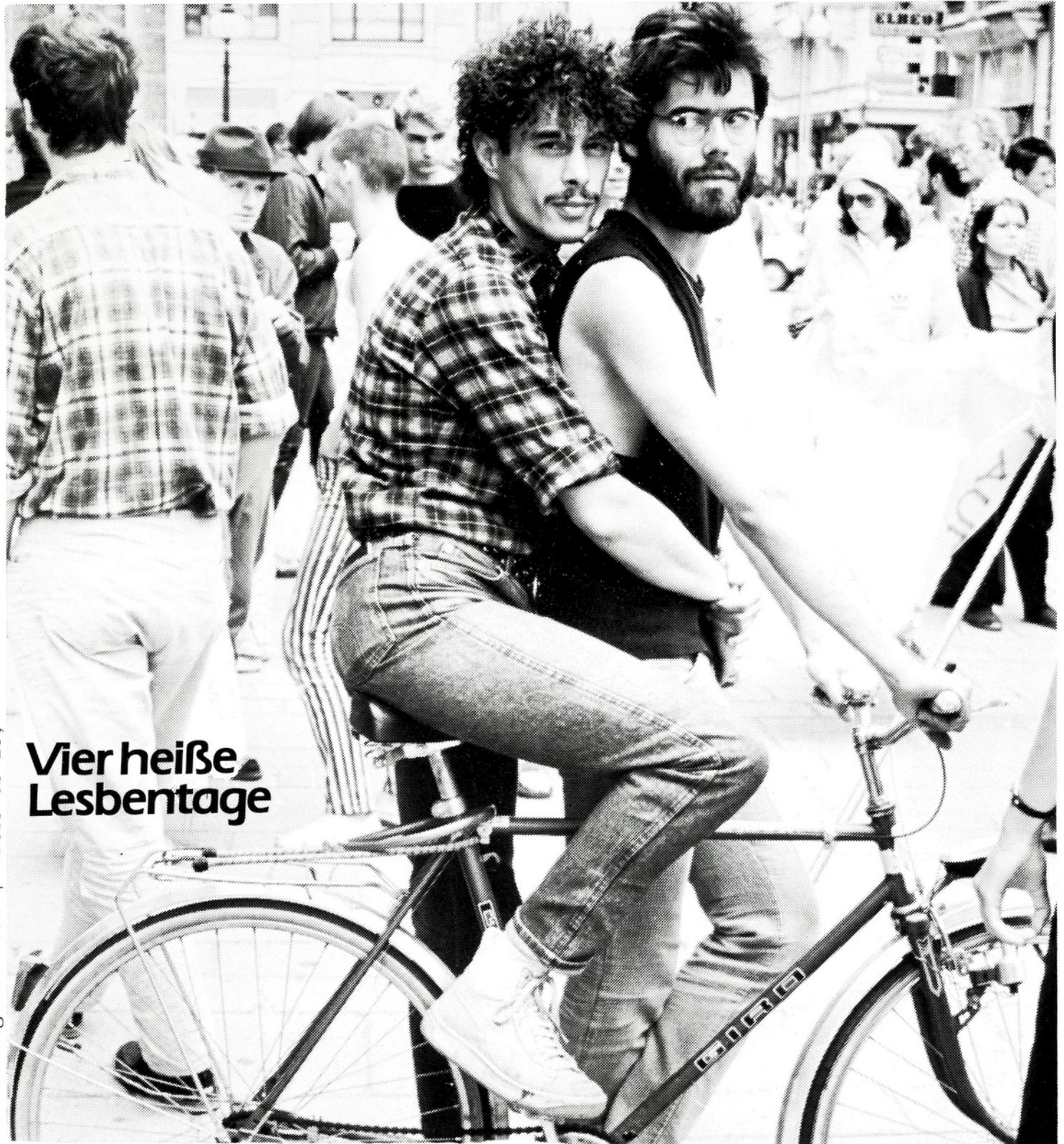


LAMBDA Nachrichten

4/84



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien



**Vier heiße
Lesbentage**

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der
Homosexuellen Initiative Wien
Mitgliedsorganisation der
International Gay Association -
Internationale Vereinigung
lesbischer Frauen und
schwuler Männer (IGA)
ERSCHEINUNGSDATUM
5. Oktober 1984
6. Jahrgang, vierte Nummer
Laufende Nummer: 21
REDAKTION
Dr. Dieter Schmutzer, Florian
Sommer, Gudrun Hauer,
Mag. Kurt Krickler
SCHREIB-MASCHINE
Kurt Krickler jr.
LAYOUT
Kurt Krickler jr., Werner Eder
REPROS
Werner Eder
TITELFOTO
Christian Schreibmüller
Leserbriefe, Material für die Zeit-
schrift sowie Bestellungen dieser
und früherer Ausgaben der Lamb-
da-Nachrichten an:
HOSI-ZENTRUM
Novaragasse 40
A-1020 Wien
Abonnement für 4 Nummern: 100,-
Auslands-Abo: 6S 130,-
Bankverbindung
Creditanstalt-Bankverein
Konto-Nummer: 23-57978/00
Kleinanzeigen sind gratis
Nachdruck nur unter
Quellenangabe erwünscht
**MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN
UND REDAKTIONSORT**
HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN
Novaragasse 40, A-1020 Wien
DRUCK
F. Melzer GmbH.
Kirchengasse 41, 1070 Wien

HOSI Zentrum

**TREFFEN DER
HOMOSEXUELLEN INITIATIVE
(HOSI) WIEN**
Dienstag und Freitag ab 20 Uhr
Donnerstag: Schwul/lesbische
Jugendgruppe ab 18 Uhr
LESBENGRUPPE
Jeden 1. und 3. Mi des Monats
ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum
ROSA TELEFON
Dienstag und Freitag 18 - 20 Uhr
(0222) 26 66 04
Allgemein zugängliche VORSTANDS-
SITZUNG: jeden 2. oder 3. Montag
(bitte genaue Termine erfragen!)
NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,
TELEFON: (0222) 26 66 04

Inhalt:

Impressum	2
Editorial/HOSI intern	3
Aktivitäten	4
"Heldengedenktage" Mauthausen	5
"Fantasie an die Macht" - 4 heiße Lesbentage	6
free fucking	7
"S/M bedeutet für mich Lust eines Spiels"	8
Die perversen Schwestern kommen	10
Gay Olympics 1986	11
Rosa Liebe unterm roten Stern	12
Aus den Bundesländern	15
Homophobe Schwule	17
Presseschau	21
6. IGA-Kongreß in Helsinki	22
Schwul in der Sowjetunion	25
Neues aus Polen	28
Lambda-International	30
Lesbennews	32
Seinerzeit	33
Bücher	36
Kleinanzeigen	37
Doktor HOSI	38
Kreuzworträtsel	39

Lambda-Nachrichten-Verkaufsstellen:

WIEN: 1. Bezirk Buchhandlung Winter, Landesgerichtsstraße 20 Buchhandlung Shakespeare & Company, Sternstraße 2 (hier gibt es engl. u. amerik. Schwulen- und Lesbenbücher!) Römersauna, Passauer Platz 6 Zeitungsstand Irisgasse/Am Hof Zeitungsstand Kärntner Straße/Stock im Eisen Zeitungsstand Schottentor/Schottengasse Zeitungsstand Spiegelgasse/Graben Zeitungsstand U-Bahn-Station Mariahilfer Straße 2. Bezirk Trafik Praterstern (neben 'Kleiderschani') Zeitungsstand R. Rosner, Praterstern 3. Bezirk Babenberger Buch- u. Zeitschriften-GmbH., Hilton-Ladenzeile, Landstraßer Hauptstraße 2 4. Bezirk American Discount, Rechte Wienzeile 5 Café Reiner, Kettenbrückengasse 4 6. Bezirk Buchhandlung Herzog, Mariahilfer Straße 1 Alfis Goldener Spiegel, Linke Wienzeile 46 Internationale Presse, Generali-Center, Mariahilfer Straße 77 Kopernikusstube, Corneliusgasse 8 Nelkenbar, Nelkengasse 3 7. Bezirk American Discount, Neubaugasse 39 Zeitungsstand Urban-Loritz-Platz 8. Bezirk Frauenzimmer, Lange Gasse 11 9. Bezirk Kleiner Buchladen, Kolingasse 6 Zeitungsstand Stadtbahnstation Nußdorfer Straße 10. Bezirk Kiosk Wienerbergstraße 15 (vor Gebietskrankenasse) Flughafen Wien-Schwechat (Transithalle)	BUNDESLÄNDER: bei allen Homosexuellen Initiativen GRAZ: American Discount, Jakominigasse 12 INNSBRUCK: American Discount, Leopoldstraße 11 Buchhandlung Parnaf, Müllergasse 6 KLAGENFURT: American Discount, F.-Gröger-Straße 2 SALZBURG: Buchhandlung Aufwind, Rainerstraße 2 VILLACH: Foto-Heinz, Klagenfurterstraße 19 BAHNHOFKIOSKE: KÄRNTEN: Klagenfurt, Spittal, Villach NÖ: Amstetten, Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt OÖ: Attnang-Puchheim, Linz Hbf., Ried, Steyr, Wels SALZBURG: Bischofshofen, Salzburg Hbf. STEIERMARK: Bruck/M., Graz, Leoben TIROL: Innsbruck Hbf., Jenbach, Kitzbühel, Kufstein, Wörgl VORARLBERG: Bregenz, Dornbirn, Götzis, Hohenems WIEN: Bhf. Mitte, Franz-Josefs-Bhf., Südbahnhof, Westbahnhof	AUSLAND: BERLIN: Prinz-Eisenherz-Buchladen BERN: HAB-Laden (Brunng. 17) DORTMUND: Adonis-Center HAMBURG: Mänerschwarm Buchladen Revolt-Shop KÖLN: Lavendelschwert Buchladen LONDON: Gay's The Word Bookshop MÜNCHEN: Sodom Buchladen PARIS: Librairie Les mots à la bouche PHILADELPHIA: Giovanni's Room STOCKHOLM: Rosa Rummet STUTT GART: Schwulenbuchladen Erikönig
---	--	---

EDITORIAL

1984 sind also wieder vier Nummern der Lambda-Nachrichten erschienen. Da die Herstellungskosten bei jeder Nummer den Erlös aus Verkauf und Inseraten übersteigen, verursachen die vier Ausgaben des heurigen Jahres wieder einen höheren Abgang als im Vorjahr, als wir nur 3 Nummern produzieren. Daher wieder unser Appell: Unterstützt die LN durch Eure Spenden - Kontoangaben findet Ihr im Impressum. Denn auch im nächsten Jahr sollen wieder vier Ausgaben der LN herausgegeben werden.
Die geplanten Erscheinungsdaten: 4. Jänner, 4. April, 5. Juli und 4. Oktober.

Nicht nur die LN haben finanzielle Probleme, und nicht nur wir in der Redaktion müssen uns ständig überlegen, wie wir mit den bescheidenen, uns zur Verfügung stehenden Mitteln eine möglichst optimale Zeitung machen können - auch die HOSI insgesamt muß sich aus finanziellen Gründen allerlei Einschränkungen in ihrer Agitation, in ihren Aktivitäten, kurz: in unserem Kampf, auferlegen. Das müßte nicht so sein. Mehr zahlende Mitglieder, mehr Spenden würden durch eine breitere finanzielle Basis mehr und vor allem größere Aktivitäten erlauben. Aber es wäre dem Verein schon geholfen, würden alle Mitglieder regelmäßig ihren Mitgliedsbeitrag zahlen.

Anscheinend hat sich eine Art Gewöhnungseffekt eingestellt. Die HOSI ist eine Realität, jeder meint, jetzt gibt es sie schon so lange, ihre weiteres Funktionieren wird als Selbstverständlich angenommen - und viele meinen, jetzt ginge es auch ohne ihre Unterstützung, sie kommen nicht mehr ins Zentrum, bleiben unseren Veranstaltungen fern, 'vergessen', ihre Mitgliedsbeiträge zu bezahlen. Dabei wird übersehen, daß die HOSI bisher nur deshalb so gute Arbeit leisten konnte, weil ein harter Kern von (eher wenigen) Aktiven verantwortungsbewußt und kontinuierlich gearbeitet hat und sich auf die (auch finanzielle) Solidarität eines doch recht großen Kreises von Mitgliedern und Sympathisanten verlassen konnte. Wenn diese Solidarität der HOSI-Anhängerschaft nachläßt, hat das verschiedene Folgen: die

HOSI intern diesmal vor allem extern!

Aktiven werden durch die geringe Resonanz auf ihre Arbeit frustriert, das HOSI-Zentrum verliert durch das Fernbleiben eines größeren Publikums auch für die letzten Besucher an Attraktivität - und auch in der HOSI-Kasse ist die nachlassende Solidarität zu verspüren.
Daher noch ein zweiter Appell: die HOSI braucht neue Mitarbeiter, mehr Engagierte, aktive Mitglieder, mehr "Feed-back" (z.B. größeres Interesse an unseren Veranstaltungen) und last not least: mehr Geld. Schwulen- und Lesbenkampf geht jeden Schwulen und jede Lesbe an. Daher überlegt Euch einmal, wie IHR die HOSI unterstützen könnt. Nur gemeinsam sind wir stark.

Hier noch eine Ergänzung zu einem Artikel in den letzten LN (3/84). In der Hitze des Produktionsgefechts hat unser Tipper (das bin ich, d. Tipper) einen wichtigen Satz vergessen. Es geht um Jürgens Artikel "'profil' gewinnt Schwulenprozeß" auf den Seiten 13 und 14. Wir zitierten aus dem Gerichtsurteil in der berüchtigten Klagenfurter Affäre: Der Beschuldigte "hat wegen dieses Vorfalles sein Gemeinderatsmandat zurückgelegt. Er ist somit der einzige dem gefertigten Richter bekannte Politiker, der aufgrund einer persönlichen Verfehlung die politische Konsequenz gezogen hat". Und hier kam dann der köstlichste Satz in dieser Begründung des Freispruchs durch den Richter - und diesen Satz hat der Tipper ausgelassen: "Diese Umstände rechtfertigen die Anwendung des § 42 StGB (mangelnde Strafwürdigkeit der Tat - die Red.), es erscheint daher nicht mehr notwendig, die Beschuldigten noch zusätzlich zu bestrafen, da sie ohnehin schon vermögensrechtliche und auch sonstige Nachteile erlitten haben.

Die Justiz verzichtet auf die Bestrafung, dieses Geschäft hätten ja ohnehin schon Gesellschaft und Medien in ihrer Lynchjustiz besorgt. Dadurch sind die Beschuldigten ohnehin schon bestraft genug!!!

Die Redaktion

AKTIVITÄTEN

Ausstellung im HOSI-Zentrum HOMOSEXUALITÄT UND POLITIK NACH 1900

Am Freitag, 7. September fand im HOSI Zentrum die Eröffnung der Ausstellung "Homosexualität und Politik nach 1900" statt. Diese Schau, von der Arbeitsgruppe "Sexualität und Politik", Westberlin, zusammengestellt, zeigt die Wechselwirkung von Politik und Homosexualität in unserem Jahrhundert auf, wobei ein wesentlicher Schwerpunkt auf dem Gebiet "Schwule und Faschismus" liegt. Vor Wien war die Ausstellung in mehreren Städten der BRD zu sehen, im Oktober wird sie von der HOSI Linz in Linz präsentiert.

Heinz Dieter Schilling, geistiger Vater dieser Schau und Herausgeber des äußerst informativen Katalogbuchs, mußte seine Teilnahme an der Eröffnung kurzfristig absagen. Für ihn sprang Gudrun Hauer ein, die im Anschluß an Reinhardts Begrüßungsansprache ein Kurzreferat zur Ausstellung hielt, in dem sie die Entwicklung der gesetzlichen Bestimmungen im Lauf der letzten Jahrzehnte aufzeigte und vor allem auf die Verfolgung homosexueller Männer und Frauen während des Nazi-Terrors hinwies.

"Schwule und Lesben im Faschismus" war der Titel des Vortrags, den Gudrun dann am Dienstag, 11. September im HOSI-Zentrum hielt. Darin setzte sie sich ausführlich mit der Lage der Homosexuellen, Schwulen wie Lesben, während des Faschismus und des Nazi-Regimes in Deutschland und in Österreich auseinander, beleuchtete die Lage der homosexuellen KZ-Häftlinge und zog Verbindungen herauf bis in die lebendige Gegenwart. Insgesamt waren ihre Ausführungen eine hervorragende Unterstützung und Ergänzung zu der übersichtlichen und repräsentativen Ausstellung.

WEG MIT DEN SONDERGESETZEN GEGEN HOMOSEXUALITÄT

hieß die Veranstaltungsreihe, die die HOSI Wien gemeinsam mit dem "Verein Kulturzentrum Spittelberg" im Amerlinghaus organisierte. Den Rahmen bildete die obengenannte Ausstellung, die vom HOSI-Zentrum ins Amerlinghaus übersiedelt war und dort am 18. September eröffnet wurde. Bis 1. Oktober war die Ausstellung dort zu sehen, als Rahmenprogramm wurde jeweils dienstags "Videokino" geboten. U.a. waren zu sehen: Ausschnitte aus der TV-Dokumentation "Warum nicht - Homosexualität in Österreich" (Inlandsreport), "Schwule und Lesben" (BRD 1982), "Jetzt reden wir", der Videofilm von Leo Kellermann (der übrigens der Hauptorganisator dieser Veranstaltungsreihe war) u.a.

"Für eine neue Liebesunordnung" lautete der Titel des 5. Stadtgesprächs, das am 19.9. im Amerlinghaus stattfand. Unter der Leitung der Sozialhistorikerin Birgit Bolognese-Leuchtenmüller diskutierten Vertreter der AL, HOSI und anderer Alternativgruppen Fragen der Heterosexualität und Homosexualität in der Alternativpolitik.

Frau Bolognese-Leuchtenmüller war auch Gesprächsleiterin der beiden im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe ebenfalls abgehaltenen Kolloquien:

Das erste am 28.9. war dem Thema Homosexualität in Wissenschaft und Forschung gewidmet. Teilnehmer waren der Rechts- und Kriminalsoziologe Wolfgang Stangl, der Tiefenpsychologe Alfred Springer, der Sexualforscher Ernest Borneman, der Humanbiologe Hermann Seidler, Gudrun Hauer (HOSI) und der Psychologe Wolfgang Till.

Es war eine sehr fruchtbare Diskussion und gab etlichen "von Amts wegen" optimistischen HOSI'ern wieder ein bißchen Auftrieb. Das zweite Kolloquium am 1. Oktober mit dem Titel "Homosexualität und Rechtspolitik", an dem u.a. Sepp Rieder und Roland Miklau vom Justizministerium, Wolfgang Stangl, Maria Berger (SJ), Richter Jesionek, Anwalt Otto Dietrich teilnehmen werden,

kann hier noch nicht referiert werden, weil am 1.10. auch diese Zeitung in Druck gehen wird.

Von diesen Arbeitsgesprächen erhoffen wir uns alle weitere Diskussionsgrundlagen für die längst (über)fällige Abschaffung der bestehenden Sonderparagraphen.

Abgeschlossen wurde die Veranstaltungsreihe mit der Eröffnung der Fotoausstellung "Die 1. Österreichische Schwulen- und Lesbendemonstration" (die am Samstag, 23.6. im Rahmen der "Warmen Wochen" in Wien stattfand, s. LN 3/84) am 3. Oktober. Die Bilder, die schon in der Rosa Lila Villa zu sehen waren, werden den ganzen Oktober im Amerlinghaus zu besichtigen sein (unbedingt hingehen, es sind viele ganz tolle Fotos darunter, auch das Titelfoto dieser LN stammt aus dieser Serie!).

FOTO-AUSSTELLUNG

„DIE ERSTE ÖSTERREICHISCHE SCHWULEN- UND LESBENDEMONSTRATION am Samstag, dem 23. Juni 1984, von der Wiener Staatsoper vorbei am Stephansdom bis zum Heldenplatz“
zusammengestellt von der ROSA LILA VILLA

Öffnungszeiten:
Mo., Mi., Fr. jeweils 19 — 22 Uhr und nach Anfrage (Tel. 93 64 75)

MIT FOTOS von Christa BIEDERMANN, Jana CEJPEK
und FOTOZELLE SNACKS (Schreibmüller, Loitsch, Svozil, Gaiswinkler)

ERÖFFNUNG am Mittwoch, dem 3. Oktober 1984 um 20 Uhr im AMERLINGHAUS
Wien 7., Stiftgasse 8

Und zum Drüberstreuen gab es noch - bei Redaktionsschluß war dieses Ereignis noch nicht über die Bühne gegangen - ein Solidaritätsfest "Weg mit den Sondergesetzen gegen Homosexualität" am 5.10., bei dem Auftritte von "Fallen- und Rock-Production" (F.U.R.P.), Hansi Caruso & Tanga Telex, Benedikta Manzano sowie einige Lesungen auf dem Programm standen.

Wir von der HOSI glauben, daß solche qualitätvolle Veranstaltungen (andere Beispiele des heurigen Jahres waren das Hexen-Seminar oder die Warme Woche im Frühsommer) nicht nur für Organisatoren und Teilnehmer ein wesentliches Ereignis darstellen, sondern daß damit auch eine äußerst positive Öffentlichkeitsarbeit geleistet wird. Zu wünschen wäre nur, daß bei solchen "politischen" Ereignissen Schwule und Lesben in größerer Zahl - aktiv oder passiv - teilnehmen würden. Daß uns nachher auf die Schulter geklopft wird "Gut habts das g'macht" - das bringt

es wohl nicht. Oder ist die Hoffnung wirklich so vergeblich, daß sich endlich in weiteren Kreisen die Erkenntnis durchsetzt, daß solche Aktivitäten nicht zur persönlichen Befriedigung einiger weniger durchgeführt werden, sondern vielmehr ein Schritt sind in Richtung schwul/lesbischen Selbstbewußtseins und gesellschaftlicher Wachrüttelung? Akzeptiert werden wollen alle, dazu tun will kaum wer etwas. Dabei kann und soll gerade hier jede/r seinen/ihren Teil beitragen.

COMING ATTRACTIONS

"HELDENGEDENKTAGE"

MAUT HAUSEN

"Heldengedenktage" nennt die bekannte deutsche Schauspielerin Hanne Hiob, Tochter Bert Brechts, ein Tourneeprogramm, das sie für die BRD und Österreich zusammengestellt hat. Gedacht wird hierbei den "vergessenen Helden" des Dritten Reichs, der Widerstandskämpfer, der Juden, der Zigeuner, der Homosexuellen; derer, die in den KZ gefoltert und gemordet wurden und die z.T. bis heute keine Wiedergutmachung erhalten haben.

Anfang November ist das Programm in mehreren deutschen Städten zu sehen, Ende November kommt es nach Österreich. Neben Hanne Hiob, die durch den Abend führt und selbst auch Gedichte von Brecht liest, treten namhafte Künstler und Vertreter der verschiedenen Gruppen auf. Für Österreich haben u.a. ihre Teilnahme zugesagt: Hermann Langbein, Josef Hindels, Peter Turrini, Käthe Kratz, Sigi Maron. Die HOSI Wien wurde ebenfalls eingeladen und wird (authentische) Texte zum Programmpunkt Homosexuelle zusammenstellen und präsentieren.

Die Veranstaltung wird an folgenden

Orten gezeigt:

Fr., 23.11. in Wien bei den Komödianten (Theater im Künstlerhaus)

So., 25.11. in Linz

Mo., 26.11. in Mauthausen (KZ-Museum)

Im Rahmen der Veranstaltung in Mauthausen am 26.11. wird von den HOSI-Vereinen Österreichs eine Gedenktafel für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus im Lager Mauthausen enthüllt werden. Diese Aktion, in den LN schon (mehrfach?) angekündigt, ist ein gemeinsamer Beitrag aller österreichischen HOSIs zum lesbisch/schwulen Aktionsjahr 1984.

Interessenten an dieser Veranstaltung bitten wir, sich rechtzeitig mit einer der HOSIs in Verbindung zu setzen, da -mit eventuell die gemeinsame Anreise in Autobussen oder zum Gruppentarif auf der Bahn organisiert werden kann.

Im Anschluß bzw. als Abschluß zum Hexen-Seminar des Frühsommers wird Klaus Behrendt einen Vortrag mit dem Titel "Was Sie schon immer über Hexen wissen wollten" halten. Am Fr., 7. Dezember, 20 Uhr, ist es also dann so weit: dann werden wir doch noch erfahren, wer oder was eine Hexe wirklich ist.

Die Volkshochschule Margareten (Stöbergasse 11-15) veranstaltet im Herbst gemeinsam mit der ÖGHL (Österreichische Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung) einen Klub "Homosexualität". Organisiert werden Informationsabende, Beratungen und Gruppen.

Ab 12. Oktober 14täglich, jeweils 18 bis 20 Uhr.

MÄNNERGRUPPE - Selbsterfahrung von Männern für Männer nennt sich ein Arbeitskreis, der ab 4. Oktober jeden Donnerstag ab 18.30 in der WIENER URANIA stattfindet.

DIETER

Fantasie an die Macht

Vier heiße Lesbentage

Anläßlich der Fotoausstellung von Krista Beinstein, "free fucking", sind eine Reihe von Veranstaltungen in der HOSI geplant:

Mi 7. Nov., 20 Uhr: Ausstellungseröffnung und Performance von Krista Beinstein (Performance unter Mitarbeit von Brunhilde Höppner)

Do 8.11., 20 Uhr: "Die Blutgräfin" - Lesung mit verteilten Rollen und Lichtbildern von Magdalena Sadlon und Neda Bei

Fr. 9.11., 20 Uhr: "Bondage" - Videofilm von Monika Treut (Hamburg/New York 1983)*. Anschließend Diskussion über den Film und über die Fotoausstellung von Krista Beinstein.

Sa 10.11., 20 Uhr: "Erotikfest" für alle kessen Väter, Femmes, Transvestitinnen, Fetischistinnen, S/M-lerinnen, Viktorianischen und überhaupt alle Perversen (lustvolle Bekleidung erwünscht)

ALLE VERANSTALTUNGEN NUR FÜR FRAUEN - ausgenommen Freitag, 9.11.!!!

Die Ausstellung von Krista Beinstein ist vom 11.-21. November zu den üblichen Öffnungszeiten des HOSI-Zentrums allgemein zugänglich.

* Siehe dazu Filmkritik im Anschluß an das Interview mit Krista in diesem Heft.



free
fucking

FOTOAUSSTELLUNG
&
PERFORMANCE
zeigt

KRISTA BEINSTEIN

7. November 1984, 20 Uhr
im HOSI-Zentrum

KRISTA BEINSTEIN

Die Frauencafé-Besucherinnen kennen sie. Unter Szene-Frauen ist sie bekannt - und auch ihre Skandale. Sie schafft es immer wieder, die Frauen betroffen und sprachlos zu machen, schafft es, Entrüstung zu produzieren - wie vergangenes Jahr beim 2. Lesbentreffen, als sie mit der Hamburgerin Brunhilde Höppner scheinbar ohne Scham vor einer Menge Frauen fickte. Eine in Wien entstandene Fotoserie "Ist die Scham vorbei?" über lesbische Sexualität mit Original-Lustschrei-Tonkassette brachte bei den Wiener Frauen peinlichkeitsgefühle zum Vorschein, während in Hamburg die Rezeption zu heißen, aber offenen Diskussionen un-

ter Lesben führte. Jedoch wurden die freizügigen Fotos später von Heterofrauen auf der Hamburger Frauenwoche 1984 zerstört.

Im Gegensatz zu der als Reportage über die Fotografin und ihrer Freundin Brunhilde verstandene Serie "Ist die Scham vorbei?" besteht Kristas neue Fotoserie "free fucking" - wie der Titel schon sagt - aus Bildern, die nicht nur das Miteinanderschlafen von Frauen zeigen, sondern S/M und Lust durch Fetische zum Thema machen. Krista Beinstein versteht diese Bilder als ein Aufreißen von oft nicht akzeptierten Wünschen und Sehnsüchten. Wenn sie Lesbensexualität in Verbindung mit Leder, Netzstrümpfen, zwischen Gerümpel im Abbruchhaus oder

auf Klos bringt, versteht sie das als krassen Gegensatz zu einem verlogenen Nur-Kuschelsex, wie er auch in der Lesbenszene oft dargestellt wird. Wie schon im September dieses Jahres, als die Ausstellung im Frauencafé zu sehen war, macht Krista Beinstein

auch zur Ausstellungseröffnung in der HOSI am 7. November eine Performance. Diese Ausstellung und die Performance werden ab nächstes Jahr in Hamburg, Berlin, Köln und eventuell in Amsterdam gezeigt.

„S/M ist für mich die Lust eines Spiels“

INTERVIEW MIT KRISTA BEINSTEIN
(Die Fragen stellte Waltraud Riegler)

W: Krista, ich kenne einige Fotos und Ausstellungen von Dir. Mir fällt auf, daß Sexualität ein dominierendes Element deiner Bilder ist. Warum fotografierst du keine Häuser, Bäume und Landschaften?

K: Ich fotografier Häuser, Bäume und Landschaften. Ich habe 1980/81 eine Diaserie unter dem Thema Baumgöttinnen oder das Element Wasser gemacht, wo ich sehr stark meine sexuelle Energie dargestellt habe. Mal habe ich das Wasser ganz ruhig dargestellt, mal eingefroren, dann wieder fließend, dann strömend, in Tropfform, dann wieder sehr reißendes Wasser.

Aber die Fotos, die ich von dir aus der letzten Zeit kenne, die stellen doch Frauen in den Mittelpunkt, und du bildest dich ja immer wieder selbst ab.

Ja, es ist so, daß ich, nachdem ich sehr viel mit Natur gemacht habe, dann Frauen darstellen wollte, und da waren Schwierigkeiten, Frauen zu finden, die sich locker vor der Kamera zeigen können. Und die Fotos von mir selber waren und sind für mich eine wichtige Konfrontation mit mir selber und waren für meine Weiterentwicklung wichtig. Jetzt habe ich den Anspruch, Sachen, die in der Gesellschaft und auch in der Frauen- und Lesbenszene Tabu sind, darzustellen.

Was sind das für Sachen?

Der Schwerpunkt ist Sexualität, weil das wahnsinnig wichtig ist für mich und ich innerhalb der Frauenbewegung meine sexuellen Wünsche unterdrückt habe durch die feministische Moral. Irgendwann habe ich mir dann gesagt, na, das will i net, und somit habe ich mit der Arbeit begonnen, erstens

meine sexuellen Fantasien auszuleben und zweitens sie bildlich darzustellen. Deine Bilder erregen immer wieder Anstoß bei den Frauen. Bei den Fotos für die neue Ausstellung habe ich gesehen, daß eindeutig S/M-Tendenzen in den Bildern vorhanden sind. Was bedeutet für dich eigentlich S/M?

Es ist einfach ein Lust-Spiel, ein inszeniertes Spiel, wo eine befiehlt und eine die Befehle ausführt.

Hat das nicht mit Macht zu tun und kommt es nicht zu einseitigen Verhältnissen?

Es ist ein Spiel mit der Macht. Aber es ist so, daß die M-Frau sich das holt, was sie eigentlich in ihrer Fantasie hat, es ist ein Lusterlebnis, wenn sie Befehle entgegennimmt und ausübt, wenn sie gefesselt wird und ihr die Augen zugebunden werden, wenn sie vielleicht eine Opferrolle spielt.

Sind diese Rollen festgelegt?

Diese Rollen werden ausgewechselt, aber sicher gibt es Frauen, die eher zu S tendieren, und andere, die tendieren eher zu M. Es ist aber nichts Festgelegtes, es ist auch so, daß M-Frauen die S-Rolle ausleben, so wie S-Frauen die M-Rolle ausleben können, dürfen und sollen. Aber: ich unterscheide Sadomasochismus und S/M. Sadomasochismus, der läuft überall, in allen Institutionen, ob Krankenhäuser oder Schule oder Beziehungen. S/M dagegen bedeutet für mich Lust eines gleichberechtigten Spieles, wo jederzeit die eine oder andere dieses Spiel stoppen kann.

Wie ist das mit den Fetischen, die auf deinen Fotos zu finden sind?

Zugegeben, ich steh auf Leder, ich steh auf Gummi oder ich steh auf Gegenstände. Das wird in der Gesellschaft diskriminiert. Aber wenn man das genau beobachtet, ist es in der Gesellschaft integriert, daß Menschen irgend

-welche Gegenstände sehr mögen und auch sexuelle Anreize empfinden. Wenn eine Frau in einem Abendkleid ein tolles sexuelles Gefühl hat, oder Männer, die Anzüge anhaben, da steckt auch ein Fetischismus dahinter, verbunden zwar mit der Männlichkeit, aber Fetischismus ist eigentlich etwas Alltägliches und das wird akzeptiert. Wenn es aber innerhalb der Sexualität passiert, wird es als pervers abgestempelt, z.B. wenn ich jetzt Lederstiefel anziehe und damit ins Bett gehe.

Du hast bei deiner letzten Performance im Frauencafé einen künstlichen Penis durch die Runde gereicht, und man sieht ihn auch auf einigen Fotos. Wird dies nicht oft aufgefaßt als ein künstliches Mann-Frau-Spiel?

Da kann ich nur sagen, daß das damit nichts zu tun hat. Was ich daran liebe, ist, wenn ich eine Frau mit dem Dildo fick, dann bin und bleib ich Frau - außer es wird ein Spiel inszeniert. Da ich auf Perversitäten stehe, erotisiert mich das, als Frau neben meiner Möse einen Dildo hängen zu haben. Es ist kein Ersatz des männlichen Penis, sondern es ist ein Stück Perversion. Was für mich ein tolles Gefühl ist und ein wichtiger Bestandteil, daß ich sowohl das Weibliche wie auch das Männliche in mir ausleben kann, daß ich als androgynes Wesen auftreten kann, das ist ein ganz wichtiger Teil meiner Sexualität.

Mir ist aufgefallen, daß du ziemlich frei mit Worten umgehst und oft in einem Jargon der Männerwelt sozusagen redest. Z.B. der Name deiner neuen Ausstellung "free fucking"; das Wort ficken ist doch ein Wort, das nicht von Frauen verwendet wird.

Ja, die Sprache ist Macht, und die Frauen wurden schon seit Jahrtausenden damit unterdrückt. Ficken oder Titten oder Tutteln oder Fut, die sogenannten Schimpfwörter, sind heute negativ besetzt. Für mich ist es sehr wichtig, die Worte für mich positiv zu besetzen. Früher, wenn ich auf der Straße gegangen bin und ein Typ hat gesagt, na, kum, gemma ficken, hat mich das angemacht, heute macht mich das nimmer an, weil ich die Sprache selber verwende, und es ist für mich kein Schimpfwort mehr. Es läßt mich kalt. Es ist aber nicht nur vom Kopf her, sondern auch vom Gefühl her. Wenn eine Frau sagt, komm, ich will gefickt werden, oder ich will dich fic-

ken, dann finde ich das für mich wahnsinnig erotisch. Ja, für mich haben diese Wörter eine ganz neue Bedeutung bekommen.

Was willst du eigentlich mit deinen Ausstellungen, die so freizügig Sexualität von Lesben oder speziell deine Sexualität zeigen?

Es ist sicherlich eine Darstellung von mir und von anderen Frauen. Aber was mir wichtig ist, das gerade bei dieser Ausstellung "free fucking" ich aufzeigen will, daß es eine große Palette von Sexualität der Frauen gibt und daß die Frau ihre Sexualität ausleben soll, ganz egal, wie sie auch ausschaut, und daß die Schuldgefühle beseitigt werden. Und was noch wichtig ist: daß Frauen freier mit ihrer Sexualität und mit ihrer Lust umgehen lernen.

Du wirst bald wieder länger nach Deutschland übersiedeln. Wie fühlst du dich zur Zeit in Wien?

Ich fühl mich eigentlich als deklarierte S/M-Frau und überhaupt als sexuelle Frau in der Szene sehr isoliert. Die Szene oder die Frauen sind hier in Wien weniger offen als z.B. in Hamburg.

WICHTIGE NEUERSCHEINUNGEN:

- Schwule Männer 1985. Kalendarium, wertvolle Tips (Gay Guide), Fotos usw. S 86,-
C. Silverstein/E. White: Die Freuden der Schwulen, ein Handbuch zum Leben und Lieben, 240 S., S 232,-
Picano: Gefangen in Babel, Sexkrimi, 415 Seiten, geb., Sonderangebot: S 116,-
Ch. Pierrejouan: MS, eine kunstvolle, literarische Behandlung des Themas SM, S 172,-
Der letzte Mann. Machismus und Feminismus. Die Krise der Rolle des Mannes. 4 Bekenntnisse. S 131.
S. Hinz: AIDS - Die Lust an der Seuche, S 99,80
Remischovsky u.a.: AIDS - Die unheimliche Krankheit, 104 Seiten, S 76,40
K. Mayer/H. Pizer: AIDS - Die rätselhafte Krankheit, 139 Seiten, S 53,-
W. Schwamborn: Schwulenbuch. Lieben, kämpfen, leben. 219 Seiten, S 115,-
Männerkalender 1985. Ein 'normaler' (?) Kalender mit Adressen, Beiträgen, Bildern und und und S 68,-
POJKART: Joker 84, Photo-Kalender, Klappkarten, Fotobände mit Knabenakten u.v.m.

Bücher lagernd von: FICHTE, GENET, GIESE, MANN, PILGRIM, MONTHERLAND, RIESS, SIEMS, THEWELEIT, ZIEGLER usw.

BILDBÄNDE, AKTHEFTE, ZEITSCHRIFTEN, KNABENFOTOS UND KNABENPOSTERS

Wir geben gerne über alles Auskunft und stehen mit Rat und Tat gerne zur Verfügung:

Bücher-Herzog

DER BUCHHÄNDLER UND SEIN TEAM,
das sich gern um Dich bemüht!

Mo - Fr: 9 - 18 Uhr, Sa: 9 - 12.30
Wien VI., Mariahilfer-Passage, Tel: 56 11 97, 57 26 52

Die perversen Schwestern kommen

FILMBESPRECHUNG ZU "BONDAGE"
aus: taz (hamburg) vom 23.7.1984

Straps tragende Domina, schwarzgegelockte Schönheit mit Peitsche - das Klischee der grausamen Frau will Monika Treut ankratzen, auch und gerade dort, wo es am stärksten tabuisiert wird: bei feministisch geschulten Lesben. Daß die Lust am Schmerz kein Privileg der schwulen Jungs und Heteros ist, bewies Monika Treut, als sie am Freitagabend im überfüllten Saal des Hamburger Magnus-Hirschfeld-Centrums aus ihrem Buch „Die grausame Frau“ las und ihr Video „Bondage“ (deutsch: Fesselung) vorstellte.

In ihrer Auseinandersetzung mit den literarischen Figuren des Marquis de Sade betont Autorin Treut die Merkmale, die der als Unhold des vorrevolutionären Frankreichs verschriene Philosoph der sadistischen Frau zuschreibt: libertin ist ihr Denken, androgyn wirkt ihre Erscheinung, und ihre Unerbittlichkeit stellt eine Verneinung mütterlicher Eigenschaften wie Sanftmut und Mitleid dar. Außerdem sind die Romanheldinnen des Marquis schön, reich und lesbisch. Den theoretischen Grundlagen des Masochismus bei Leopold von Sacher-Masoch nachspürend, stellt die Autorin fest, daß die grausame Frau zwar im Zentrum des masochistischen Universums steht, dieses Universum aber anders als das der Sadistin strukturiert ist. In der Welt der Masochisten/innen läßt

erst die Phantasie die Qual des eigenen Körpers zur Lust gerinnen.

Wer beim Videofilm „Bondage“ auf einen heißen Lesbenporno hoffte, wurde enttäuscht. Darin läßt Monika Treut Carol, selbstbewußtes Mitglied einer New Yorker S/M-Lesben-Gruppe, in (je nach Betrachtung) aufregender oder befremdender Ledermontur offenerherzig über ihre sexuellen Vorlieben, Fesselung und „tit torture“ (Tittenföller), sprechen. Carol möchte aufklären, damit Sadomasochismus als eine besondere Form der Kommunikation begriffen wird. Zwischen Einblendungen eines zusammengeschnürten Frauenkörpers beklagt sie, daß das Verhältnis der amerikanischen Lesbenbewegung zur Sexualität von Theorie beherrscht wird. Und während Carol ihre rechte Brust entblößt und eine elektrische Klammer am Nippel festklemmt, lächelt sie in die Kamera: „Dies ist kein Schmerz, sondern ein starkes Gefühl.“

Ein Zuschauer fand, Carol sei kaputt. Eine S/M-Lesbe entgegnete, diejenigen, die den täglichen Kohl in der Tagesschau ertragen, seien perverser. Erfreulich das breite Spektrum der Meinungen, die im Magnus-Hirschfeld-Centrum zu hören waren. Sadomasochismus ist - bei Lesben erst recht - ein

Thema, das die Gemüter erhitze. So flogen bei der regen Diskussion viele Fragen durch die Luft, von denen manche nicht befriedigend beantwortet werden konnten. Fragen nach dem Vergleich zu heterosexuellen Beziehungen, nach der Vermengung von Sexualität und Gewalt, nach der Rolle der Phantasie, nach den Vorurteilen, denen S/Mler/innen begegnen. Doch mehr als Denkanstöße wollte Monika Treut nicht geben.

Allein, daß S/M-Lesben ans Licht der Öffentlichkeit treten, ist ein Gewinn. Denn in der autonomen Lesbenbewegung werden ihnen heftige Vorwürfe gemacht: Verrat am eigenen Geschlecht, Gewaltverherrlichung, Unterwerfung unter frauenfeindliche Sexualrollen des Patriarchats, pornographische Gelüste. Eine sachlich-sachkundige Auseinandersetzung tut not.

Buch: „Die grausame Frau“, von Monika Treut. Verlag Stroemfeld/Roter Stern, Basel/Frankfurt 1984. Videofilm: „Bondage“, von Monika Treut. 20 Min. Farbe, Hamburg/New York 1983

Rosa Flieder

eine schwule Zeitung

erscheint alle zwei Monate
48 Seiten / DM 5.-

- Berichte von schwulen Bewegungen und Regungen
- Kultur und Politik
- Buchbesprechungen
- Schwul comix
- Termine, Meldungen
- und vieles mehr

Abonnement für 5 Ausgaben 25.- DM. Probeheft für 1,40 DM (in Briefmarken) anfordern bei ROSA FLIEDER Pf. 910473, 8500 Nürnberg 91 Kto.: Postscheckamt Nürnberg Nr. 101760-854 (Rosa Flieder)

eine Zeitung der Lesbenbewegung LESBENSTICH

4.-DM
Nr. 3/84
(Okt. bis Dez.)
5. Jahrgang

Gewalt — unter uns:
Wut ist kein Sahnebonbon
Österr. Autorinnen 1900-38
Indianische Lesben/USA

in allen gut sortierten
Buchläden
Jahresbände 80-83 billig bei:
Regenbogen-Vertrieb, 030/322.5017
Einzelbestellungen:
(Jahresabo 20.-DM/Ausland 25.-)
nur mit Vorkasse bei:
Claudia Schoppmann
PschA B-West, Kto.Nr. 453404-102
Postfach 360 549, 1000 Berlin 36



RÖMER-SAUNA

Völlig neu umgebaut und renoviert
Air-condition
Im oberen Clubraum
täglich fünf neue
Video-Filme, ebenso
im unteren Clubraum

PASSAUER PLATZ 6
1010 WIEN
Telefon 63 53 18

Täglich 14-02 Uhr
Fr+Sa bis 04 Uhr

DIE IN-SAUNA
IN ÖSTERREICH

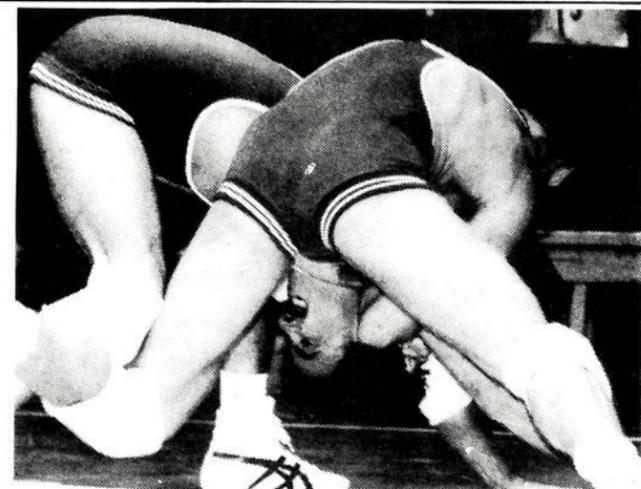
GAY OLYMPICS 1986

Was Heteros können, können Homos noch allerweil. Unter anderem Olympische Spiele abhalten. Wie man/frau sogar in heimischen Gazetten lesen konnte, fanden im August 1982 in San Francisco die 1. Gay Olympic Games statt. Im Sommer 1986 wird es wieder so weit sein. Und da wär es doch gelacht, wenn Österreich keine olympische Mannschaft (sorry, Gnädigste, aber das heißt so) zusammenbrächte.

Daher ergeht dieser
AUFRUF AN ALLE SCHWULEN SPORTLER UND SPORTLICHEN LESBEN:
Nehmt teil. Dabeisein ist bekanntlich alles.

Die HOSI denkt daran, österreichische Ausscheidungswettkämpfe (wieder sorry, aber das heißt wieder so) zu veranstalten, denn schließlich wollen wir nur die Besten entsenden, nicht wahr. Qualifikationslimits gibt es ohnehin keine, und Spaß machen soll es vor allem.

Als kleine Hilfe zur Orientierung und damit man/frau sieht, wie er/sie/es bei den vergangenen Spielen abgeschnitten hätte, hier einige Resultate:
Hammerwurf (Männer): 1. 59,58 m, 2. 35,34 m, 3. 18,38 m (No, 4. hätt ich locker auch werden können!)
Kugelstoßen (Männer): 1. 10,05 m, 2. 8,79, 3. 8,71 m
Frauen: 1. + 2. 10,44 m, 3. 8,51 m
Weitsprung: Frauen: 1. 5,17 m, 2. 4,77 m, 3. 3,90 m; Männer: 1. 5,80 m, 2. 5,78 m, 3. 5,75 m
400-Meter-Staffellauf (Manderln und Weiberln gemischt): 1. 46,9 sec, 2. 47,5 sec, 3. 57,9 sec
100-Meter-Lauf: Frauen: 1. 12,7 sec, 2. 12,8 sec, 3. 13,5 sec; Männer: 1. 11,2 sec, 2. 11,3 sec, 3. 11,4 sec.



50-Meter-Brustschwimmen (Siegerzeiten)

Frauen unter 25 Jahre	37,80
26-35	36,23
36-45	45,52
Männer unter 25 Jahre	29,54
26-35	31,15
36-45	42,24
über 46	55,96

Daneben gibts noch Gewichtheben, Bowling, Billard, Ringen, Boxen, Volleyball, Golf u.v.a.

Die HOSI plant, ein **Österreichisches Schwul/Lesbisches Olympia-Komitee** (kurz ÖSLOK, ist aber noch ein Arbeitstitel) zu gründen, um unsere Teilnahme an den Gay Olympics 1986 in San Francisco bestens vorbereiten zu können. Dieses Komitee wird an den Unterrichtsminister, der ja jetzt auch dem Namen nach für den Sport zuständig ist, herantreten, damit den Sportlern und Sportlerinnen für optimale Trainingsmöglichkeiten als Vorbereitung auf die Spiele geeignete Sportstätten zur Verfügung gestellt werden. Natürlich wird sich das Komitee beim Minister auch um Zuschüsse für die Reisekosten nach USA bemühen. Auch private Sponsoren sollen aufgetrieben werden. Diese erhalten vom ÖSLOK die Genehmigung, sich als "Offizieller Ausstatter der Österreichischen Schwulen- und Lesben-Olympia-Mannschaft" zu bezeichnen und damit zu werben.

ALSO: Alle Interessierten wenden sich so bald wie möglich an die HOSI Wien (Novaragasse 40, 1020 Wien), damit möglichst bald Gruppen für gemeinsames Training und für die Vorbereitungen gebildet werden können.

DIETER

ROSA LIEBE UNTERM ROTEN STERN

UNTER DIESEM TITEL ERSCHEINT IM OKTOBER DAS BUCH, DAS DIE HOSI-AUSLANDSGRUPPE ZUR LAGE DER LESBEN UND SCHWULEN IN OSTEUROPA VERFAßT HAT. AUF DER FRANKFURTER BUCHMESSE (3.-8. 10.) WIRD ES ZUM ERSTENMAL ÖFFENTLICH PRÄSENTIERT.

Den dumpf-latenten Gedanken, ein Buch über die Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa zu schreiben, hatten wir (war es Marek, der ihn zum erstenmal äußerte?) schon länger, schon bald, nachdem die HOSI für die International Gay Association auf deren 3. Jahreskonferenz in Turin (1981) den Osteuropa-Informationspool ins Leben gerufen hatte. Diesen Eastern Europe Information Pool betreut die HOSI Wien nun seit Jänner 1982.

Die Idee wurde dann im Juli 1983 am Rande der Wiener IGA-Konferenz erstmals virulent, als Hans Vonk vom COC in Amsterdam den Vorschlag machte, doch ein Buch über Lesben und Schwule in Osteuropa als Beitrag für 1984, das von der IGA proklamierte Internationale Lesbisch-Schwule Aktionsjahr, zu schreiben. Hans hatte selbst gerade eine Art Diplomarbeit zum Abschluß seines 1. Studienabschnitts über das Thema "Homosexualität in staatssozialistischen Ländern" geschrieben, worin er aber auch die VR China, Kuba, Nicaragua u.a. behandelte.

Die Idee, ein EEIP-Buch als Beitrag für das 1984er Aktionsjahr zu verfassen, gefiel uns natürlich außerordentlich gut, allerdings waren wir äußerst skeptisch, ob wir so ein Projekt so kurzfristig verwirklichen könnten; immerhin bedeutete es eine Menge Arbeit. Außerdem müßte ein Verlag gefunden werden. Den Gedanken, das Buch im Eigenverlag herauszugeben, verwarfen wir rasch wieder, hätten wir uns doch da auch um den Vertrieb selber kümmern müssen - und auch unsere ohnehin amtsmüden, überlasteten Kassiere hätten sich über die Mehrarbeit sicher schön bedankt!

Während der Antiklimax der Nach-Konferenz-Monate dösten Idee und Pläne still und friedlich vor sich hin - und

wären wohl nicht so bald aus ihrem Schlummer gerissen worden, hätte da nicht Maddel von Frühlings Erwachen, einem Verlagsteil der Libertären Assoziation in Hamburg, im November 1983 beiläufig bei uns angefragt, ob wir uns nicht vorstellen könnten, ein Buch über die Situation von Homosexuellen in Osteuropa zu schreiben. Dieser "glückliche" Zufall erlaubte kein Zurück. Wir entschlossen uns, uns dieses Projekt anzutun.

Nach vielen Gesprächen und Erörterungen trafen wir uns dann zum erstenmal im Februar dieses Jahres in einer Arbeitsgruppe, die ab damals regelmäßig zusammenkam - meist dann, wenn Kurt gerade von seinem achtmonatigen Studienaufenthalt in Paris auf Heimaturlaub in Wien weilte -, um den Aufbau und die Kapitel festzulegen, die Rechercharbeiten und Themenbereiche aufzuteilen auf die vier schreibenden Mitglieder der Arbeitsgruppe (Dieter, Gudrun, Kurt und Marek) und John, der sich aufs Recherchieren englischsprachiger Quellen verlegte, und um den Fortgang der Arbeit zu besprechen. Die Buch-Arbeitsgruppe war praktisch ident mit der Auslandsgruppe, die ja für den EEIP verantwortlich ist.

Die Zeit verging, die besonders fleißigen von uns begannen alsbald mit ihrer Arbeit. Inzwischen wurden auch mit dem Verlag die Details für die Herausgabe des Buches vereinbart. Für die erste Auflage des Werkes (2.000 Stück) verzichteten wir auf ein Honorar, weil da der Verlag noch nicht einmal sicher sein kann, keinen Verlust zu bauen. Sollte die 1. Auflage verkauft werden, wird der Verlag wahrscheinlich pari aussteigen, sollte es sogar zu einer 2. Auflage kommen, wird für die Autoren ein geringes Honorar abfallen, das aber dem EEIP für seine Aktivitäten zukommen wird. Marek, LN-Lesern bereits durch seine vielen Artikel über Osteuropa ein Begriff, opferte seine kurzen Aufenthalte in seiner alten Heimat, um tagelang in der Warschauer Nationalbibliothek herumsitzen und für das Buch zu re-

cherchieren. Außerdem hielt er Kontakt zu Freunden in Ungarn und der CSSR, um möglichst viele Informationen über diese beiden Länder zu erhalten. In Laibach besuchte er Bogdan, einen der Organisatoren der Magnus-Ausstellung vom vorigen April (vgl. LN 3/84).

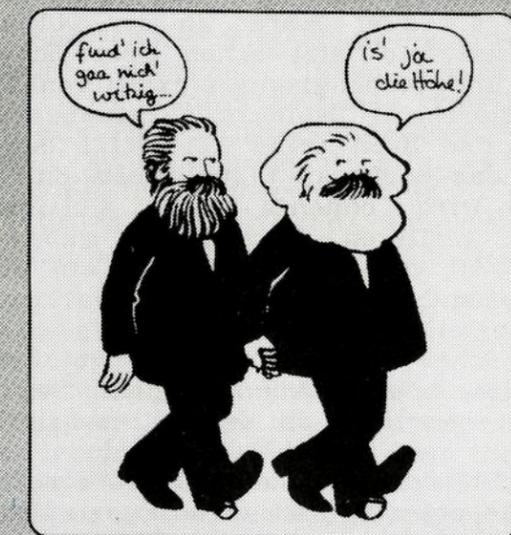
Kurt konzentrierte sich auf die Kontakte in die DDR und nutzte die Zeit in Paris, um Hans Vonks Arbeit zu übersetzen, damit sie allen in der Autorengruppe zur Verfügung stehen konnte. Wir beschlossen schließlich auch, zwei Beiträge von Hans in unser Buch aufzunehmen. Darüber hinaus schleppte Kurt jede Menge Bücher zwischen Wien und Paris hin und her, wo die Infrastruktur der polnischen (Exil)Literatur (Verlage, Buchhandlungen, Büchereien) besser ist und wo Marek Bekannte und Verwandte hat; seiner Kusine, der besonderer Dank gebührt, gelang es tatsächlich, die meisten der gewünschten Bücher aufzutreiben.

Während Marek seine Beiträge schon Ende Juni ablieferte, begannen die anderen drei erst ernsthaft mit den ihren. Mareks Aufsätze mußten noch in korrektes Deutsch gebracht werden und wurden bei der Gelegenheit ordentlich gestrafft, da Marek zur Weitschweifigkeit neigt - um es gelinde auszudrücken. Seine ebenso ausgereifte wie unleserliche Handschrift erleichterte diese Aufgabe keineswegs. Mareks Produktion wurde auch durch die Forderung des Verlags, ja nicht mehr als 128 Druckseiten zu fabrizieren, dezimiert. Obwohl wir Mareks Porträt des polnischen Komponisten Karol Szymanowski strichen, mußte der Umfang des Buches dennoch auf 144 erweitert werden.

Nachdem im Juli die Nr. 3 der LN fertiggestellt war, konnten sich Gudrun, Dieter und Kurt nun gänzlich dem Buch widmen, während Marek und John bereits im hohen Norden urlaubten. Die Zeit drängte: für Anfang August hatten wir dem Verlag das Manuskript versprochen. Ein Monat war also noch Zeit. Dieter opferte zwei Wochen seines wohlverdienten Urlaubs, Gudrun ließ ihre Dissertation links liegen, und Doris und Helga, zwei der nicht allzu zahlreichen HOSI-Aktivisten, lieferten trotz Wohnungsrenovierung und -übersiedlung ebenfalls einen Beitrag für das Buch rechtzeitig ab. Für das Kapitel über die rechtliche Lage und ihre historische Entwicklung

mußte noch ziemlich viel recherchiert werden. Mehr als eine Woche lang fiel Kurt den Bibliothekaren der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und des Ost- und Südosteuropa-Instituts auf die Nerven und borgte sich alles aus, was die Wiener Nationalbibliothek auf diesem Sektor zu bieten hat. Das umfangreichste Quellenmaterial, auf das wir zurückgreifen konnten, befand sich jedoch im Archiv des EEIP, das wir in zweieinhalbjähriger Tätigkeit aufgebaut haben. Die Arbeitstreffen fanden im Juli in immer kürzeren Abständen statt, das Buch nahm deutliche Formen an. Schließlich war alles da, das Verzeichnis über die relevante Literatur und über die in diversen Zeitungen erschienenen Artikel zu unserem Thema waren fertig. Das Manuskript konnte getippt werden, was Kurt in ca. zehn Tagen besorgte, während derer der Hausseggen leicht schief hing und die durch eine letzte zweitägige "Dienstreise" nach Prag unterbrochen wurden. So entstand also das erste Buch, das unseres Wissens jemals zur Lage der Schwulen und Lesben in Osteuropa geschrieben wurde. Ohne Übertreibung und ohne uns schmeicheln zu wollen, freilich mit einigem Selbstlob - weil wir sehr zufrieden mit und sehr stolz auf unser Buch sind - können wir sagen, daß ein kleines Standardwerk entstanden ist, in dem alle wichtigen Grund- und beträchtliche Detail- und Spezialinformationen über Homosexuali-

Frühlings Erwachen 7



HOSI Wien/Auslandsgruppe

Rosa Liebe
unterm roten Stern

Zur Lage der Lesben und Schwulen
in Osteuropa

tät in Osteuropa zusammengetragen wurde. Das Buch enthält ausführliche Kapitel über die allgemeine gesellschaftliche Lage homosexueller Frauen und Männer in den neun "EEIP-Staaten" (d.s. die Warschauer-Pakt-Länder Bulgarien, CSSR, DDR, Polen, Rumänien Sowjetunion und Ungarn sowie die beiden Blockfreien Albanien und Jugoslawien), über die historische Entwicklung der gesetzlichen Lage in bezug auf Homosexualität und ihren aktuellen Stand sowie eine eingehende historische Analyse der Situation in Rußland bzw. der Sowjetunion in den letzten hundert Jahren. Darüber hinaus werden in eigenen Kapiteln der Stand der autochthonen Sexualwissenschaften zur Homosexualität ebenso beleuchtet wie ihre Thematisierung in den Medien sowie in Kunst und Kultur. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich ausführlich mit der noch sehr jungen Schwulen- und Lesbenbewegung in der DDR und der SU.

Selbstverständlich kann das Buch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, denn viele Aspekte mußten außer Acht gelassen werden oder kamen wegen des beschränkten zur Verfügung stehenden Platzes einfach zu kurz und konnten daher nur angeschnitten werden. Außerdem ist zu erwarten, daß in nächster Zukunft auch in Osteuropa Einiges auf diesem Gebiet in Bewegung geraten wird, nicht zuletzt durch die im Entstehen begriffene Schwulen- und Lesbenbewegung, wie es schon seit mehr als zwei Jahren in der DDR der Fall ist, wo jetzt schon mehr Schwulen- und Lesbengruppen existieren als in Österreich. Dennoch, so glauben wir, wird das Buch seine Aktualität behalten, das darin an Historischem Enthaltene wird ohnehin seine Gültigkeit nicht verlieren. Irgendwann muß man eben mit den Recherchen für ein Buch aufhören. Bereits einen Monat nach Fertigstellung des Manuskripts haben wir schon wieder eine Menge neues Material. Marek könnte seinen Beitrag über Homoerotik in der polnischen Literatur noch erheblich ausbauen, aus der DDR kam uns eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema "Homosexuelle in der Kirche?" von Manfred Punge vom Mai 1984 in die Hände. Sie ist die erste ihrer Art in der DDR und dient als Diskussionsgrundlage innerhalb der Kirche; sie enthält viele interessante Hinweise auf weitere Quellen.

Was sollen wir hier lang und breit über den Inhalt unseres Buches schreiben? Wir hoffen, daß das Interesse daran groß ist und sich viele das Buch besorgen werden:

ROSA LIEBE UNTERM ROTEN STERN - Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa (Frühlings Erwachen 7)

Verfaßt von der Auslandsgruppe der Homosexuellen Initiative Wien (d.h. von Gudrun Hauer, Kurt Krickler, Marek und Dieter Schmutzer sowie mit Gastbeiträgen von Doris Hauberger, Helga Pankratz und Hans Vonk).

144 Seiten. Es kostet DM 13,80, also öS 100,-- und ist zu diesem Preis (zuzüglich S 20,-- Versandkosten, falls wir das Buch zusenden) auch bei der HOSI Wien zu haben. Die Bestellung erfolgt am einfachsten durch Überweisung von S 120,-- auf unser Konto Nr. 23-57978/00 bei der CA, Vermerk "Osteuropabuch". Natürlich ist es auch im Buchhandel oder direkt beim Verlag erhältlich: Libertäre Assoziation, Ottenser Hauptstr. 35, D-2000 Hamburg 50.

Kurt Krickler

CAFÉ REINER

»zum Fredy«

BAR-RESTAURANT

4., KETTENBRÜCKENGASSE 4

TEL. 56 23 62

geöffnet 20-4 Uhr

Kein Ruhetag

WARME KÜCHE BIS 3 UHR FRÜH

13.10.	Weinlesefest
27.10.	großes Schnitzeessen
7.12.	Krampusfeier
23.12.	Weihnachtsfeier
24.12.	geschlossen
31.12.	Silvester-Party mit Live-Musik

AUS DEN BUNDES-LÄNDERN

GRAZ

Im Oktober veranstaltet die **HOMOSEXUELLE INITIATIVE STEIERMARK** eine

WARME WOCHE:

Do., 18.10.: eröffnungsreferat "der homosexuelle und die hosi-mitgliedern"; anschl. diskussion mit hosi-mitgliedern
20 uhr im kinostüberl, rechbauerstraße 6, graz

Fr., 19.: dichterlesung "sodom und gomorrha" - eine collage. hedda andreas und rolf kanies (verein. bühnen graz) lesen aus werken von shakespeare, joyce, genet, bachmann, heller u.a.
plus: filmvorschau auf die filme der W.W.G. (Warmen Woche Graz).
22 uhr im kinosaal, rechbauerkino, rechbauerstraße 6
im kinofoyer: videoshow "cabaret trave-stie"

Sa., 20.: videoshow im kinostüberl ab 16 uhr nonstop
18, 20, 22 uhr: "querelle" im kinosaal
22 uhr, café werner, reitschulgasse 20, graz: geburtstagsfest der HOSI-STEIERMARK mit verschiedenen internationalen videoshows, tombola, live shows, filmen, 1 gratisgetränk und alles bei freiem eintritt !!!

So., 21.: videoshow im kinostüberl ab 16 uhr nonstop
18, 20, 22 uhr: "faustrecht der freiheit" im kinosaal

Mo., 22.: 18, 20, 22 uhr: "making love" (engl. Originalf.), erstauft.; im kinosaal

Di., 23.: video-show im kinostüberl ab 16 uhr nonstop
20 uhr "jetzt reden wir" von leo keller-mann, anschl. diskussion; im kinostüberl

23.-26.10.: "lianna", erstauftführung, 18, 20, 22 uhr

zu lianna findet am 17. 10. eine pressevorführung mit anschl. pressekonferenz zur Warmen Woche Graz statt (11 uhr).

Mi., 24.: vernissage zur fotoausstellung "ein spiel der masken" von franz hofer, graz; anschl. diskussion mit dem künstler und hosi-mitgliedern

als programmheft wird die "rosa buschtrommel" (heft 4) durch alle veranstaltungen führen; die nr. 4 des vereinsorgans der hosi-steiermark ist ab 10. oktober 1984 im rechbauer-filmzentrum, im café werner (reitschulg. 20) und bei der hosi-steiermark erhältlich.

nach den filmen der WWG und während der videoshows im kinostüberl besteht ständig die möglichkeit, mit mitgliedern der HOSI-Stmk über die filme u. a. zu diskutieren/sprechen.

in graz hat sich innerhalb der hosi eine "selbsthilfegruppe der eltern homosexueller" gebildet. kontaktaufnahme vorläufig unter tel. 0316/40-26-15.

kontakte mit dem magistrat graz (jugendamt), fachärzten und seelsorgern sind im aufbau begriffen.

um dem namen HOSI-Steiermark besser gerecht zu werden, haben wir vorläufig in köflach, zeltweg, voitsberg, knittelfeld, st.peter/ottersbach und leoben kontaktpersonen gewinnen können, die für hilfeschende in dringenden fällen zur verfügung stehen. erste kontaktaufnahme: tel. 0316/40-26-15.

die vereinszeitung "rosa buschtrommel" ist ab sofort im abonement (6 hefte pro jahr) durch postversand erhältlich bei angabe von name und adresse (strengste diskretion selbstverständlich!) sofortige zusendung in verschlossenem kuvert (neutral), nachdem der abo-beitrag bei uns eingelangt ist. ab sofort sind auch unentgeltliche inserate in der rosa buschtrommel (postfach 33, 8041 graz) möglich!

HOSI-Steiermark-Telefon: 0316/40-26-15
Di und Do von 18 bis 22 uhr!

NEUES UND NEUESTES VON DER HOSI LINZ

Seit Ende Mai haben wir ein eigenes Lokal angemietet (Ottensheimerstr. 58). Die Arbeit der vergangenen Wochen konzentrierte sich darauf, es einzurichten und das Geld dafür zu beschaffen. Zur Einweihung hatten wir ein Treffen der HOSIs und ein Gartenfest geplant. Beides war ein Reifall! Zum Treffen, bei dem einige gemeinsame Aktionen besprochen werden sollten (Stichwort Mauthausen-Gedenktafel), war außer den Grazern niemand erschienen. Das Gartenfest wurde von der Wirtin fünf Stunden vor dem geplanten Beginn abgesagt: aus Witterungsgründen; die bekam wohl "kalte Füße" (bei dem Publikum!?). Unsere Forderungen, die im Vorhinein geleisteten Auslagen betreffend, wurden jedenfalls prompt und ohne Kommentar beglichen.

Aus Anlaß der österreichischen Erstaufführung von "Ein Käfig voller Narren" (vielen sicherlich als Film bekannt) verteilten wir vorm Linzer Landestheater Flugblätter. Wegen Verdachts der "Werbung" (§ 220, eh schon wissen) wurde die Aktion von der Polizei abgebrochen, Anzeigen wurden bisher keine erstattet. Bei einer Wiederholung eine Woche später in Anwesenheit eines ORF-Teams, das Aufnahmen für den "Inlandsreport" machte, schritt die Polizei nicht mehr ein. Die Aktion soll im Herbst bei der Wiederaufnahme des Stücks fortgesetzt werden.

Innerhalb der HOSI-Linz hat sich nun eine Ledergruppe gebildet (Gratuliere! Und wünsch ein langes Leben! - der Tipper). Die bisher sieben Mitglieder sind äußerst aktiv, treffen sich wöchentlich regelmäßig, haben schon zahlreiche Kontakte zu anderen Gruppen in Europa geknüpft und an Leder-treffen in der BRD teilgenommen. Um die Einstellung und das Wissen der HOSI-Mitglieder zum Thema "Leder" zu erforschen, wurde eine Fragebogenaktion durchgeführt, die von einem Mitglied nach einem selbst erarbeiteten Computerprogramm ausgewertet wird.

Das "Sommercamp" in Karlstift war wieder gut besucht, wenn auch die aus-

wärtige Beteiligung - war das Wetter dran schuld? - zu wünschen übrig gelassen hat. Trotz des schon feuchten Klimas ließen sich einige nicht nehmen, bei einer Bootsfahrt auch die Temperatur des Kolmsees zu überprüfen, in weiser Voraussicht ließen sie die Kleider an.

Am Lagerfeuer und in der Sauna haben sie sich aber dann rasch wieder erholt - und bei bester Stimmung wurde es eine sehr lange Nacht - oder sagt man in diesem Fall eine "kurze"? Auf jeden Fall waren sich alle einig: diese Tradition soll fortgesetzt werden.

Ernst

LINZER LESBEN

Wir, das sind wenige Linzer Lesben, treffen uns ab Oktober jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats im Frauenzentrum, Hauptplatz 15/2. Stock, ab 17 Uhr. Telefon: 0732/27-87-404

Treffen der Homosexuellen Initiativen Österreichs

GRAZ

Die HOSI Steiermark trifft sich jeden Freitag ab 20 Uhr im Kinostüberl des Filmzentrums Rechbauerkinos.
Postadresse: Postfach 33, 8041 Graz

INNSBRUCK

Die HOSI Tirol trifft sich jeden Donnerstag im Focus, Ing. Etzel-Str. 148 in Innsbruck; ab 20 Uhr.
Kontaktadresse: Michael Halhuber, Mariahilfpark 4/407, 6020 Innsbruck

LINZ

Die HOSI Linz hat jetzt ein eigenes Lokal in der Ottensheimer Str. 58, wo sie sich jeden Donnerstag ab 19 Uhr trifft.

Postadresse: Postfach 43, 4013 Linz

SALZBURG

Die HOSI Salzburg trifft sich privat.
Auskünfte: Alois Vitzthum, Laufenstraße 58, 5020 Salzburg. Tel: 36 59 52

VORSICHT KRITIK!

HOMOPHOBE SCHWULE

IHRE MEINUNG

Seit Jahren leben mein Freund und ich in einer glücklichen homophilen Gemeinschaft. Unsere Umwelt akzeptiert uns, weil wir nicht aufdringlich sind. Kein Wunder, daß dieselbe Umwelt aber solche Typen, wie die meisten in dem „Inlandsreport“-Beitrag gezeigten, ablehnt. Toleranz kann nur erwarten, der sie selbst anbietet.

Helmut Macho, 1070 Wien

Diese Reaktion fand sich im "Kurier" (Rubrik "Ihre Meinung" - Kurier-Leser sagen ihre Meinung zum Fernsehprogramm) auf den "INLANDSREPORT" - Warum nicht? - Homosexualität in Österreich (7.8.).

Meine Verärgerung über diese Reaktion hat bis heute, da ich diese Polemik schreibe - übrigens gleich mein erster Gedanke nach Lektüre dieser Seher-Reaktion - ungemindert angehalten. Ich finde es für die Schwulen- und Lesbenbewegung äußerst wichtig, nicht nur zu erkennen und zur Kenntnis zu nehmen, daß die ärgsten Gegner der Homosexuellen nicht allein unter Heterosexuellen zu finden sind, sondern auch unter Schwulen und Lesben - nein, wir müssen dieses Problem auch artikulieren, diskutieren und bekämpfen. Das Phänomen, daß Homosexuelle die Emanzipationsbewegung ablehnen, ist so alt wie die Bewegung. Ihm wird auch in Ländern mit längerer Bewegungstradition größere Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die HOSI ist seit ihrer Gründung vor fünf Jahren mit diesem Problem, das sich vielfältig äußert, konfrontiert.

Das fängt bei der einfachen Ablehnung an, etwas mit einem 'politischen' Verein zu tun zu haben. Dieses Argument ist noch am ehesten zu akzeptieren, weil persönliche Emanzipation auch ohne politisches Engagement stattfinden kann. Problematischer wird es schon, wenn Homosexuelle versuchen, ihr Nichtengagement - aus wohl unbewußtem schlechtem Gewissen? - durch allerlei vorgeschobene Gründe zu rechtfertigen, und die Bewegung dabei anschwärzen. Im Falle der HOSI z.B. durch Behauptungen, sie sei zu links,

kommunistisch, elitär, einfach zu weit an die Öffentlichkeit gehend, zu politisch. Die beiden letzten treffen auch zu, war dies doch die eigentliche Absicht mit der Vereinsgründung. Wir sind eben kein Verein, der ausschließlich Geselligkeiten betreibt. Was die genannten und viele andere böartige Behauptungen, Lügen und Vorwürfe betrifft, so hat die HOSI gelernt, damit zu leben. Es handelt sich dabei um Ausreden, Ausflüchte und Vorwände von Schwulen, die sich wohl in ihrer Situation unwohl fühlen, nicht aber die Kraft und den Mut aufbringen, an ihrer Lage selbst was zu ändern. Und meist sind auch gerade jene die heftigsten Kritiker, die besonders viele Ansprüche an einen Verein wie die HOSI stellen, selbst jedoch wenig zu tun bereit sind.

Wahrlich eine Pest sind jedoch Schwule wie dieser Herr Macho, die - bar jeder schwulen Solidarität - in ihrer hündischen Anbiederung an die heterosexuelle Norm auch nicht davor zurückschrecken, Schwule und Lesben, die an die Öffentlichkeit gehen, für ihre Rechte kämpfen und es wagen, Forderungen zu stellen, in grösster Weise zu beschimpfen und zu diffamieren und die Diskriminierungen der Heterosexuellen zu verteidigen.

Wer sind denn diese "solchen Typen", die da nach Meinung des Herrn Macho im Inlandsreport so aufdringlich waren? Etwa die beiden schwulen KZ-Opfer, die keinerlei Wiedergutmachung bekommen haben? Ja, wie aufdringlich und unverschämt auch! Toleranz kann doch wirklich nur erwarten, wer sie selbst anbietet! Also sollen die beiden doch gefälligst Toleranz zeigen gegenüber ihren Peinigern, dann dürfen sie sicher auch Toleranz erwarten. Ob sie diese aber zu Lebzeiten erwarten, steht zu bezweifeln!

Oder meinte Macho etwa den Ernst, Obmann der HOSI Linz, der in seiner aufdringlichen Art über die erlebte Diskriminierung beim Bundesheer berichtete? Oder den Joe aus Linz, der ganz in Leder war? Naja, wer so aufdringlich provoziert, der darf sich doch wirklich nicht wundern! Oder

meinte Macho den Schwulen vom Land, der zwar diskret sein Gesicht im Halbdunkel ließ, aber aufdringlich genug seine Stimme dem ORF lieh? Oder war es Jürgen, der HOSI-Wien-Vizeobmann, der dem Herrn Macho nicht paßte? Aber was kann schon Aufdringliches daran sein, daß man einen Vergleich über die persönlich erlebten Unterschiede zwischen Deutschland, Italien und Österreich zieht? Oder zählt Macho die drei interviewten Lesben, die dreist genug waren, im Kontrastprogramm zu "Dallas" über ihre ganz persönliche Situation zu reden, auch zu den "Typen"?

Oder meinte der vielmehr den Werner, dem die Justiz so übel mitgespielt hatte, weil er mit einem 17jährigen? (Wir planen einen ausführlichen Bericht darüber in den nächsten LN.) Das geschieht dem aber auch ganz recht! Was sucht er sein homophiles Glück nicht bei einem über 18! Oder störte Herrn Macho Florian oder Gloria, die doch diesmal wirklich ganz brav und dem homo- und heterophilen Publikum nun wirklich zumutbar waren? Oder war es etwa der vierfache Familienvater aus Tirol, der über sein spätes Coming out berichtete? Es ist aber auch zu aufdringlich und rücksichtslos die Heterophilen dermaßen zu verunsichern, indem man ihnen zeigt, daß verdrängte Homosexualität auch noch 'durchbrechen' kann, selbst wenn man Vater oder Mutter von mehreren Kindern ist.

Das waren alle Personen, die vor der ORF-Kamera zu Wort gekommen sind (Ich habe mir extra eine Videoaufzeichnung angeschaut!). Und da muß man sich doch wirklich empört fragen, wie kommt dieser Herr Macho dazu, "die meisten" dieser Leute zu beleidigen und ihre "Ablehnung" durch die Umwelt als nicht verwunderlich und quasi selbstverschuldet zu bezeichnen? Ich halte dies für eine unerhörte Frechheit. Vielleicht bildet sich Macho jetzt sogar ein, daß seine Popularität und die des mit ihm in glücklicher homophiler Lebensgemeinschaft lebenden Freundes bei seiner Umwelt noch größer geworden ist - jetzt, da er es im Kurier all diesen Krawalltunten und militanten Schwulen und Lesben einmal so richtig hineingesagt hat, müssen sie doch Liebkinder ihrer heterophilen Umwelt werden! Ohne unsachlich oder zynisch werden zu wollen, bin ich

überzeugt, daß solche Überlegungen für Macho zumindest unbewußt in irgendeiner Weise eine Rolle spielten.

Aus den vier Sätzen des Herrn Macho läßt sich das ganze Ausmaß an Selbstbetrug und Irrtümern erkennen, denen Homosexuelle vom Schlage Machos aufsitzen. Sie enthalten alles, was zur Analyse dieses Selbstbetrugs nötig ist. Da ist einmal der Irrtum, die meisten der im Inlandsreport gezeigten "Typen" würden von ihrer Umwelt abgelehnt. Ich wette, daß die meisten der erwähnten Personen weniger abgelehnt werden als Herr Macho. Da ist auch Machos Hinweis auf sein Gepaartsein. Als ob daraus auch nur die geringste Berechtigung abzuleiten wäre, sich als was Besseres zu fühlen als Leute, die keine Zweierbeziehung eingehen wollen oder können; oder gar die Legitimation für Angriffe auf bewegte Homosexuelle. Ganz abgesehen davon, daß viele der besagten Personen zwar nicht in homophilen Gemeinschaften aber doch in schwulen Paarbeziehungen leben.

Und da ist die Wortwahl, die ebenfalls bezeichnend ist: z.B. "homophil". Das ist ein Kunstwort aus der Nachkriegszeit (1), als man der irrigen Ansicht war, durch die bloße Neuschöpfung einer Bezeichnung für Homosexualität würde sich was an der Lage der Homosexuellen ändern. Der gleichen Illusion hing übrigens schon Benkert (2) nach, als er in den 1860er Jahren das Kunstwort "homosexual" kreierte. Immer neue Benennungen zu (er)finden, führt also nicht zum Ziel. Das erkannte die Lesben- und Schwulenbewegung nach 1968 und ging dazu über, den stigmatisierten Schimpfwörtern durch eifrigen Gebrauch den Giftstachel zu ziehen (3). Das Wort "homosexuell" wird von Leuten vom Typ des Herrn Macho abgelehnt, weil es angeblich zu sehr das Sexuelle betont. Das kann jedoch nur diejenigen stören, die Sexualität immer mit Genitalkontakten verwechseln. Das sind oft auch jene, die meinen, wir Homosexuellen würden doch gar nicht unterdrückt, wir müßten es aber doch nicht überall hinausposaunen. Was wir im Bett machen, kümmern die Leute ja eh nichts. Als ob schwul oder lesbisch zu sein darauf beschränkt ist, was man im Bett tut!

Homophil hat sich Gott sei Dank bei uns weder bei Heterophilen noch bei

Schwulen durchgesetzt. Daß dieses Wort (4) eine Fehlgeburt war, haben inzwischen auch die konservativen Schwulen eingesehen. Hier ist Herr Macho nicht auf dem neuesten Stand der Entwicklung, hat man doch im Vorjahr auf der elitären Schwulen- und Lesbentagung "Unter Männern, unter Frauen" in Amsterdam die neueste Mode kreierte: **Homosozial**. Wir sind nicht lesbisch oder schwul, wir sind homosozial, was genau jenen Rechnung trägt, die sich am Sexuellen stoßen. Aber auch diesem Wort prophezeie ich keine große Zukunft (5).

Darüber hinaus hat Herr Macho große Schwierigkeiten, die Bedeutung von "Toleranz" und "Akzeptierung" auseinanderzuhalten. "Unsere Umwelt akzeptiert uns, weil wir nicht aufdringlich sind." Hier meint er wohl: tolerieren. Toleranz ist aber eine miese Haltung, auf die alle Schwulen und Lesben gern verzichten sollten. Toleranz überhaupt üben zu können, setzt was Negatives voraus. Gäbe es dieses Negative, diese vorher vorhandene Diskriminierung nicht, wäre die Toleranz ohnehin überflüssig. Akzeptierung hingegen impliziert Beschäftigung mit, Kenntnis und Wissen über das zu Akzeptierende sowie sich daraus ergebendes Verstehen und Respekt derjenigen, die man schließlich akzeptiert. Akzeptierung hat also eine ganz andere Qualität als diese Duldung von oben herab, von einer vermeintlichen Position des Besserseins als die gnädig Geduldeten. Wie wird denn die Akzeptierung des Herrn Macho und seines Freundes durch ihre Umwelt ausschauen? Wahrscheinlich so, daß sie nicht täglich von den Nachbarn angepöbelt oder gar tätlich angegriffen werden, und sollte ihnen wirklich jemand mal "schwule Säue" nachrufen, so werden sie diese Entgleisung einzelner Heterophiler groß-zügig tolerieren. Denn Toleranz kann nur erwarten...

Vielleicht sieht diese Akzeptierung auch so aus, daß sie nicht von der Arbeitsstelle gefeuert werden, falls die beiden nicht ohnehin selbständig sind, daß sie sich ein paar Hetero-Freunde bewahrt haben. Das sind in meinen Augen primitivste Selbstverständlichkeiten, für die es sich sicherlich nicht lohnt, den Heteros dermaßen in den Arsch zu kriechen und den bewegten Homosexuellen in den Rücken zu fallen. So billig muß man sich als Lesbe oder

als Schwuler nun wieder auch nicht verkaufen! Darüber hinaus scheint mir dies eine sehr fragile und wacklige Basis zu sein, die nicht einmal ein frisches Lüfterl überleben würde - was erst, wenn wieder einmal ein etwas kälterer Wind bläst?

Natürlich ist mir klar, daß diese primitiven Selbstverständlichkeiten noch keineswegs für alle herausgekommenen Schwulen und Lesben in Österreich selbstverständlich sind. Unbestritten ist es schwer, in Österreich als Homosexuelle/r die Selbstachtung nicht zu verlieren. Man muß eben um seine Würde als Schwuler und als Lesbe (gay pride!) kämpfen. Ich verlange nicht, daß jede/r gleich auf die Barrikaden steigt, in der Bewegung mitarbeitet, aber man/frau darf sich auch nicht das eigene Leben auf Selbstbetrug und -belug aufbauen. Viele glauben, das Sich-Verstecken sei einfacher als das Offen-Leben der Homosexualität. Doch allermeist ist es umgekehrt: es ist auf die Dauer beschwerlicher, ein Leben lang ein Doppelleben oder dieses anbietende, duckmäuserische halboffene Leben wie Herr Macho zu führen, als eine einmalige Anstrengung zum Coming out zu unternehmen, die die Lage zur Umwelt abklärt (vielleicht muß man sich dann neue Freunde und sogar einen neuen Job suchen), wodurch man/frau aber gestärkt wird und auch die Selbstachtung rettet. Es ist weitaus sinnvoller, die Energie, die man zum Aufbau und zur Erhaltung der heterosexuellen Fassade benötigt, darauf zu verwenden, sich Selbstachtung und Selbstwertgefühl als Lesbe oder als Schwuler zu verschaffen. Versteckt homosexuell zu leben, erfordert viel mehr Kraft als offen zu leben. Der Coming-out-Prozeß mag lang und schwierig sein, muß man doch dabei seine ganze persönliche Situation (Familie, Freunde, Gesellschaft) neu überdenken, aber er gibt neues Lebensgefühl.

Viele, viel zu viele, meinen, die Gesellschaft habe ein Recht, "Andersartige" so zu behandeln, wie sie es tut. Die Homosexuellen müßten das eben hinnehmen. Sie begnügen sich mit kleinen Freiräumen, wie dies in Statements zum Ausdruck kommt, wie wir sie ständig von versteckten Schwulen vorwurfsvoll hören. Nicht eingesperrt, geschlagen und beschimpft zu werden, heißt

für sie gleich, nicht unterdrückt zu sein. Sie suggerieren sich diese Selbsttäuschung so lange, bis sie wirklich daran glauben und ihre Selbstunterdrückung gar nicht mehr wahrnehmen. Eine perfekte Lebenslüge. Auf ihre Menschenwürde pfeifen sie. Dazu ist man ja in dieser Gesellschaft auch in vielen anderen Lebenszusammenhängen gezwungen. Was soll's also?! Viele flüchten sich in ein Doppelleben und in eine Unsichtbarkeit, mit denen sie nicht nur zufrieden sind, sondern die sie unter keinen Umständen aufgeben wollen. Sie sind froh, daß beim Durchschnittsheterophilen die uralten Klischees und Mythen über Homosexuelle vorherrschen. Das ist der beste Schutz für diese Homosexuellen, "unerkant" und unbehelligt in ihrer Unsichtbarkeit zu existieren. Deshalb meiden sie die Bewegung, ja arbeiten ihr sogar entgegen. Sie haben Angst vor ihr und ihrer Informationstätigkeit (typische Reaktion vieler Homosexueller auf HOSI-Aktivitäten) und fürchten nichts mehr, als daß viele Schwule und Lesben ihre Homosexualität öffentlich machen, denn beides erhöht die "Gefahr", daß diese Mythen und Klischees über Homosexuelle zerstört werden - und damit der Schutz dieser versteckten Schwulen und Lesben, der eben in den Vorstellungen der Gesellschaft, wie echte Homosexuelle ausschauen, liegt. Daher stoßen die Homosexuellenbewegung und Homosexuelle, die ihr unerhörtes Schweigen brechen - wie man sieht - auf den aktiven Widerstand bei sich dadurch bedroht fühlenden versteckten Schwulen und Lesben.

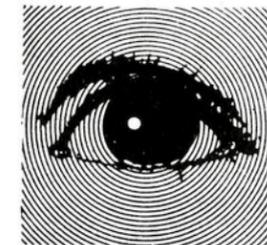
Wenn auch dieser kontraproduktive Widerstand von der Bewegung zu vernachlässigen ist, kann uns hingegen die Zahl der herausgekommenen Schwulen und Lesben nicht egal sein, da sie maßgeblich für das gesellschaftliche Klima ist: je mehr offen homosexuell leben, desto besser. Uns - und den potentiellen Rauskommern unter Lesben und Schwulen - muß aber klar sein, daß jeder und jede das persönliche Coming out selber vollziehen muß. Die Bewegung bzw. ein Verein wie die HOSI kann in dieser Phase zwar Stütze sein, bei Problemen helfen, nicht jedoch stellvertretend für einzelne Homosexuelle das Coming out besorgen. Die Bewegung kann auch durch ihre Arbeit Voraussetzungen schaffen, die es manchen Homosexuellen erleichtert, heraus-

zukommen. Ebenso trägt jeder herausgekommene Schwule und jede herausgekommene Lesbe dazu bei, daß sich diese Voraussetzungen weiter verbessern. Wir wollen hoffen, daß sich immer mehr Leute zu diesem Schritt entschließen und daß uns diejenigen, die das partout nicht wollen, uns mit ihren Anfeindungen verschonen.

Kurt Krickler

Anmerkungen:

- (1) "Homophil" wurde 1949 vom Niederländer Arendt van Sundhorst geschaffen.
- (2) Karl Maria Benkert (1824-82), der auch das Pseudonym Károli Kertbeny benutzte, war ungarischer Schriftsteller und Übersetzer, der das Wort "homosexual" erstmals in seinen beiden anonym veröffentlichten Traktaten gegen den § 143 Preuß. StGB von 1851 verwendete.
- (3) Dieses Phänomen beobachtete man z.B. beim Schimpfwort "geusen" (Bettler), den die Spanier den Niederländern im Freiheitskampf 1568-1648 gegeben hatten, den diese aber selbst als Name für sich annahmen. Daher nennt man diese Art von diskriminierenden Schimpfwörtern, die durch den Gebrauch durch die Beschimpften selbst entschärft werden, 'Geusenwörter'. Ähnlich verhält es sich mit der Bezeichnung "Quäker" (= Zitterer).
- (4) "Homophil" wird im Französischen laut dem Wörterbuch "Dictionnaire français de médecine et de biologie" übrigens so definiert: "Als homophil bezeichnet man einen Antikörper, der nur mit seinem spezifischen Antigen reagiert". Wahrscheinlich verwendet die deutsche Fachsprache den Begriff in gleicher Weise, obwohl der Pschyrembel nur "heterophil" definiert: "Heterophile Antigene" z.B. sind "Stoffe mit Antigengemeinschaft in artverschiedenen Lebewesen, Organen oder Zellen".
- (5) Außerdem ist auch "homosozial" doppelsinnig. Ich würde als "homosozial" eher das Verhalten von sich im Sexualleben heterosexuell verhaltender Männer in Männerbünden, Kegel- und Sportvereinen sowie am Stammtisch etc. bezeichnen.



presse
schau

Im Juli berichteten sämtliche Massenmedien im Zusammenhang mit dem Parteitag der US-Demokraten in San Franzisko über die starke Homosexuellenbewegung dieser Stadt, die auch eine große Demo mit rund hunderttausend Teilnehmern aus diesem Anlaß organisierte. Später wußte man vom Parteitag der Republikaner in Dallas zu berichten, daß dort keine Lesben und Schwulen auf die Straße gingen.

Remise, die inzwischen eingegangene Linzer Stadtzeitung, brachte in ihrer Juli-Ausgabe einen Nachruf auf Peter Schult. profil Nr. 29 (16.7.) rezensierte Volker E. Pilgrims "Die Elternaustreibung". Eine Woche später kündigte das Nachrichtenmagazin unsere Warme Woche an. Schade, daß profil sich im Monat irrte, bekanntlich fand unsere Woche im Juni statt. Ebenfalls in der Nr. 30 stand im profil ein Bericht über die ARGE Rainberg, die das Areal der ehemaligen Sternbrauerei in Salzburg in ein selbstverwaltetes Zentrum à la WUK in Wien verwandeln will. Das Projekt wird mit dem Argument bekämpft, daß auch Schwule, Psychiatrierte, Asoziale daran mitarbeiten (vgl. LN 2/82). Der WIENER brachte nach der Story über "schwule Väter" im Juni

auch im Juli etwas über Homosexualität: Er recherchierte die Umgebung des Opfers des letzten "Schwulenmordes" in Wien, das bekanntlich vier Monate in seiner Wohnung dahinverweste, bis endlich die Nachbarn reagierten! Erfreulicher waren da freilich die geilen (männlichen) Models im selben WIENER - sie präsentierten die neue Sommermode - knappste Tangas - zu den schwarzen Lederjacken und -handschuhen der Motorradpolizisten. Der WIENER setzte auch im August und September seine äußerst löbliche Tradition fort, in jeder Nummer was zur Homosexualität zu bringen. Im August wurde im Programmteil die HOSI Steiermark vorgestellt, im September "glückliche Lesben" in einer längeren Reportage.

Unsere Presseaussendung über die IGA-Konferenz in Helsinki wurde nur vom Falter (2.8.) und der Innsbrucker Stadtzeitung vom 30.7. aufgegriffen.

Höhepunkt im August war zweifellos der ausgezeichnete Inlandsreport von Elizabeth T. Spira und Leo Kellermann im Fernsehen. Er wurde brav von den Zeitungen angekündigt. Die Kritiken nachher waren wieder typisch: Die Kritiker klammerten sich an lächerliche Details und mißverstanden absichtlich Einiges, bekrittelt die nicht um Verständnis und Toleranz heischende Tendenz, was als sehr negativ bewertet wurde. Anscheinend ist das die übliche Methode, sich und den TV-Konsumenten einzureden, sich mit dem unbequemen Thema nicht weiter auseinandersetzen zu müssen, sondern es gleich wieder verdrängen zu können.

Erst später getrauten sich auch TV-Kritiker zuzugeben, daß der Inlandsreport ausgezeichnet war. Z. B. Heinz Sichrovsky in der AZ vom 29.8., wo er sich über den Qualitätsverfall der Magazinsendungen des ORF beklagte: In Anwendung des Volksverdummungsprinzips seien bereits "Teleobjektiv" und "Prisma" zur Exekution verurteilt worden: "Welch ein Weg vom engagierten Humanismus der entschlafenen kritischen Magazine zum 'Inlandsreport', der sich jüngst mit dem Thema 'So-

zialschmarotzer" auseinandersetzte! Welch ein Weg von Gatterer und Brandstaller, die ihre Stimme den Sprachlosen, den Kaputten, den Verlierern geliehen haben, zu einem Journalismus, der sich augenzwinkernd am Biertisch niederläßt, um eben diese Sprachlosen, Kaputten und Verlierer der Häme einer wohlbekannten Art von Lumpenbourgeoisie auszuliefern! (Die schöne, berührende Folge über das Leid der Homosexuellen war wie ein Gruß vergangener Qualität - ein Einzelfall bisher.)"

Sonst war der August wie der September eher ein Saure-Gurken-Monat - großes Medienecho fand Daley Thompsons "Scherz" bei der Olympiade in L.A. Im Falter vom 16.8. erfuhr man außerdem von Stella Klein-Löw, daß Karl Kraus sicher kein Homosexueller war.

Im September starb Truman Capote. In den Nachrufen wurde seine Homosexualität nicht verschwiegen. Die neue Familienministerin Gertrude Fröhlich-Sandner erhielt - so erfuhr man im Kurier vom 9.9. - von einer "adretten Delegation aus der Rosa-Lila-Homo-Villa" als "Hausmutter zum Rathaus-Abschied" einen Kaktus. Weniger Erquickliches war hingegen in der Neuen Kronenzeitung vom selben Tag auf der Insider-Jugendseite zu lesen. Ein gewisser Stefan Donaczi begleitete die Funkstreife "Anton 1" eine Nacht lang durch Wien und reportierte über das dabei Erlebte. Die folgenden Zeilen müssen dem Verfasser wohl besonders witzig vorgekommen sein: "23 Uhr. Trotz der drückenden Schwüle kurble ich die Autofenster etwas höher. Sicher ist sicher. Jetzt geht es nämlich im Schrittempo durch den Rathauspark - für Nichteingeweihte: der Homosexuellenstrich von Wien. Gut und gerne 60 Männer lungern umher und warten auf 'Kundschaft!'. Haha. Abgesehen davon, daß man herum - und nicht umherlungert, kann eine dermaßen paranoide Angst vor Homosexualität nicht mehr normal sein. Der Ärmste sollte nicht nur einen Deutschkurs besuchen, sondern sich auch untersuchen lassen.

KURT

6. IGA-KONGRESS IN HELSINKI

Jeden Sommer treffen sich Vertreter von Schwulen- und Lesbenorganisationen aus aller Welt zur einwöchigen Jahreskonferenz der **International Gay Association**. Der Tagungsort wird nicht zufällig ausgewählt. Heuer fand die IGA-6 vom 9. bis 15. Juli in Helsinki statt, um die finnische Bewegung zu unterstützen. Finnland ist nicht gerade ein Paradies für Homosexuelle. Neben dem allgegenwärtigen sozialen Druck existiert in Finnland ein diskriminierendes Schutzalter für homosexuelle Handlungen und ein gesetzliches Verbot, positiv über Homosexualität in den Medien zu berichten. Während der Konferenz schienen sich die Journalisten wenig darum zu scheren, ihre Haltung war freundlich. Viele Artikel erschienen in der Presse und bedeckten schließlich einige Quadratmeter auf der Info-Wand in den Tagungsräumlichkeiten. Dazu kamen aber noch zwei Fernseh-Reportagen: ein 15minütiges Interview mit IGA-Aktivisten im schwedischsprachigen TV-Magazin "Veckans Puls" und ein ausführlicher Bericht am Tag der Konferenzöffnung in den Abendnachrichten.

Siebzig Delegierte aus 17 Ländern waren nach Helsinki gekommen (wohl gemerkt: vorwiegend auf eigene Kosten; nur selten werden sie finanziell von ihren Organisationen unterstützt). Für die Veranstalter, die finnische Gruppe SETA, war diese Teilnehmerzahl (im Vorjahr in Wien war sie doppelt so hoch) eher enttäuschend und verursachte daher große Budgetschwierigkeiten. Aus der Liste der Konferenzteilnehmer ist ersichtlich, daß die IGA nach wie vor eine Institution mit europäischem Rückgrat ist. Die zahlreichen Organisationen in den USA und Kanada - manche sehr erfolgreich und politisch stark - fanden bisher keinen Weg zur IGA (oder die IGA zu ihnen). Zuverlässig blieb der harte Kern aus Skandinavien, Briten und Niederländern. Mit begründetem Stolz ist hier

über die Präsenz der Österreicher zu berichten: die rot-weiß-rote Delegation zählte zu den stärksten (2 Vertreter der HOSI Wien, 2 der HOSI Linz, Neo-Grazie und alt-grazy Enno vertrat die HOSI-Steiermark, dazu ein Beobachter aus Wien -Wolfgang Oberländer- und einige weitere Österreicher, die eher incognito in Konferenzkreisen verkehrten). Auch die Aktivität der HOSI'ner im Konferenzverlauf war überdurchschnittlich, woran in erster Linie Ernst aus Linz schuld war (seine konstruktiven und neuen Vorschläge trafen auf breites Echo in verschiedenen Arbeitskreisen). Unser Nachbarland BRD war zwar durch eine zahlenmäßig ähnlich große Delegation vertreten, aber angesichts der Größe der deutschen Schwulenszene ist dies eher beschämend. Dies ist auch den anwesenden Delegierten aus der BRD deutlich geworden: sie wollen für eine verstärkte deutsche Präsenz in der IGA ein Gremium schaffen, das die BRD-weite Zusammenarbeit bei den IGA-Aktivitäten koordinieren soll.

Eine reine Katastrophe war das schon zur Tradition gewordene Fernbleiben von Vertretern südeuropäischer Gruppen. In Helsinki fehlten wieder Delegierte aus Spanien, Italien, Griechenland, aber auch aus der Schweiz. Frankreich war durch eine Person vertreten. Dieses beunruhigende Desinteresse dieser Länder an der IGA soll Gegenstand von Diskussionen und Überlegungen werden, um diesen Mißstand zu beseitigen. Das Fehlen von Südeuropäern führte die Abhaltung des Workshops "Nord-Süd-Dialog" ad absurdum und löste Sorgen über die Durchführung der europäischen IGA-Tagung in Bologna (zum Jahreswechsel) aus. Meiner Meinung nach war die Aussage Marcos, der eine Gruppe aus Mexikostadt vertrat, völlig berechtigt: Jemand, der z.B. aus Mittelamerika zur Jahreskonferenz nach Europa anreist, erwartet ein erfreuliches Bild einer

starken Bewegung in diesem Erdteil. Das europäische Beispiel soll doch Anreiz und Hilfe bei schwierigen Problemen im eigenen Land sein. Diese Erwartungen wurden in Helsinki eher enttäuscht. Das Nichtbeherrschen der Konferenzsprache Englisch wurde als Haupterklärung für die Absenz romanischer Länder endgültig verworfen. Mittlerweile gibt es viele potentielle Dolmetscher, bloß diejenigen, die früher das Fehlen von Dolmetschern beklagten, kommen nicht mehr. Auf der anderen Seite stimmt natürlich die Argumentation, daß die IGA nur so stark ist wie ihre Mitgliedsorganisationen. D.h. sie ist auch überlastet, manchmal zerstritten, hat mangelhafte Unterstützung durch die nichtengagierten Lesben und Schwulen.

Die Helsinki-Konferenz verlief routinemäßig. Ich persönlich empfand sie sogar zu routinemäßig. Daher begrüße ich auch die kritischen Stimmen, die mehr Planung und Kontrolle sowie neue Arbeitsmethoden und größere Denkfähigkeit forderten. Wie im Workshop "1984" zu hören war, ist die Bilanz vieler Gruppen erstaunlich positiv (in diesem Vergleich schneidet der österreichische Jahresbericht über unsere Aktivitäten sicherlich auch recht gut ab). Gleichzeitig mußte man aber feststellen, daß die IGA die angestrebte Position bei internationalen Organisationen nicht erreicht hat (hier geht es vor allem um EG-Gremien, Europarat, WHO, Amnesty International, UNO, UNESCO etc.).

Wenn also keine gemeinsamen Arbeitsstrategien entwickelt und verfolgt werden, kann es passieren, daß IGA-Konferenzen lediglich auf das Verlesen mehr oder weniger umfangreicher, regionaler Tätigkeitsberichte reduziert werden. Überhaupt scheint das Treffen in Helsinki eine Wende für die IGA angekündigt zu haben. Aus dem Hurra-Enthusiasmus der Anfangsphase ist harte konsequente Arbeit geworden. Das verlangt eine Reihe von angemessenen Entscheidungen und echt engagierten Leuten.

In Helsinki gab es zwölf Workshops. John von der HOSI Wien leitete den über Osteuropa. Wir bekamen viele Komplimente, daß unser EEIP eines der wenigen IGA-Projekte ist, wo deutliche Fortschritte zu beobachten sind. Neben Berichten über die neuesten Entwicklungen in der Bewegung in der DDR, Jugoslawien und Ungarn wurde das von uns verfaßte Buch vorgestellt. Die Finnen berichteten ausführlich über die Sowjetunion und dabei vor allem über die Leningrader Gruppe, die als erstes osteuropäisches IGA-Mitglied aufgenommen wurde. John präsentierte und verteilte ferner unseren 3. EEIP-Report, und man muß ohne Eigenlob feststellen, daß es wenige Workshops in Helsinki gab, die so gut vorbereitet und durchgeführt wurden wie das Osteuropa-Workshop.

An dieser Stelle muß betont werden, daß die Konferenz von SETA vorbildlich organisiert wurde. Obwohl die Wiener Konferenz auch gelobt wurde,

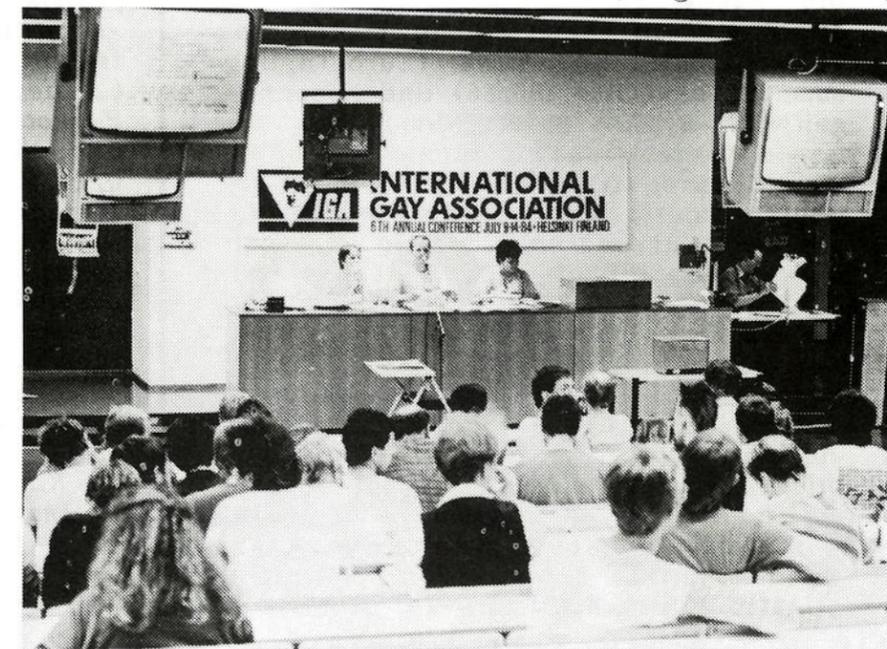


Foto: Bernard de Wolff

hat SETA ihre Arbeit noch besser gemacht, wofür sie höchstes Lob und ein herzliches Dankeschön verdient. Alle Veranstaltungsräume waren im Universitätsgebäude untergebracht, das Studentenheim wo die meisten Konferenzteilnehmer wohnten, war keine 50 m entfernt.

Das Rahmenprogramm sah natürlich den Besuch einer echten finnischen Sauna vor. 25 Sauna-Fans wurden an einem Abend zum Schwitzvergnügen in eine schöne, stille Wald-See-Idylle gebracht. Helsinki ist übrigens für Touristen keine besonders attraktive Stadt, aber auch dafür fand die tüchtige SETA Abhilfe: während der Stadtrundfahrt im Bus wurde jedes Baudenkmal von zwei Seiten gezeigt. Diese Rundfahrt wird für jede internationale Konferenz in der Stadt vom Fremdenverkehrsbüro gratis veranstaltet. Nicht jedoch für eine Schwulen- und Lesbenkonferenz. Diese Ablehnung war dann Anlaß für eine ernst-scherzhafte Gegenaktion. Am letzten Konferenztag spazierten die Delegierten mit rosa Luftballons durch die Stadt, um dem sichtlich verlegenen Leiter des Fremdenverkehrsamtes eine Protesterklärung zu übergeben. Für die benachrichtigten Journalisten ein weiterer Anlaß für Artikel über die Diskriminierung von Homosexuellen. Die Schwulenszene in Helsinki zeigte sich von ihrer besten Seite: erstaunlich viele Gay-Lokale und -Discos mit großem Publikumsandrang. Davon kann man in unserer dreimal größeren Donaumetropole nur träumen. Die nächsten IGA-Konferenzen werden abgehalten in (nach Bologna): Toronto (IGA-7, Juli 85), LINZ (Euro-Tagung zum Jahreswechsel 85/86) und Kopenhagen (IGA-8, Juli 86).

Marek

1984
international year of lesbian and gay action

In Helsinki wurde die Aufnahme der Gay Association of South Africa (GASA) beschlossen. Im Vorjahr in Wien wurde dieser Antrag vertagt, weil niemand Genaueres über die Haltung der GASA zur Apartheid wußte.

Nach Helsinki war auch ein Vertreter der GASA gekommen, der anscheinend die Bedenken vieler Delegierter zerstreuen konnte. Synchron zur Aufnahme der südafrikanischen Gruppe verabschiedeten die Delegierten folgende

ANTI-APARTHEID-ERKLÄRUNG
der IGA, angenommen auf ihrer
6. Jahreskonferenz in Helsinki

1. Die IGA hat sich schon früher für eine Politik ausgesprochen, die sich gegen jede Form von Rassismus wendet, ganz egal, wo in der Welt er auftritt, und ganz gleich, ob er unter Heterosexuellen oder unter Schwulen und Lesben vorzufinden ist.
2. Apartheid als eine institutionalisierte und offizielle Regierungspolitik, die auf Rassismus beruht und diesen schürt, ist besonders verabscheuungswürdig.
3. Die IGA erklärt daher ihren Widerstand gegen die Apartheidpolitik der südafrikanischen Regierung und bekräftigt ihre Verurteilung des Apartheidsystems.
4. Die IGA unterstützt weiters den Boykott der Vereinten Nationen gegen alle Regierungsorganisationen und -institutionen sowie gegen alle nichtstaatlichen Organisationen und Institutionen in der Republik Südafrika, falls sich letztere nicht ausdrücklich gegen die Apartheid ausgesprochen haben. Die IGA ruft ihre Mitgliedsorganisationen und die Lesben und Schwulen im besonderen auf, den UNO-Boykott als eine der Waffen im Kampf gegen die Apartheid zu unterstützen.

(Übersetzung: Kurt)

SCHWUL IN DER SOWJETUNION

Vor ungefähr einem Jahr bildete sich in Leningrad ein Kreis von Schwulen und Lesben, die von vornherein auf mehr abzielten, als nur private Zusammenkünfte und Feste zu arrangieren. Solange aber auch einfache Homosexualität unter zustimmenden (männlichen) Erwachsenen in der Sowjetunion verboten ist (Lesben sind von diesem Verbot nicht betroffen), ist die Gründung einer offiziellen Organisation unmöglich. Sollte dieses Verbot einmal aufgehoben werden, wäre die Gründung einer Vereinigung analog zu jenen von Blinden, Behinderten oder Gehörlosen, wie dies im Sowjetrecht vorgesehen ist, durchaus vorstellbar. Bis dahin treffen sich die Aktivist/inn/en des Gay Laboratory Leningrad - wie sich die rund 50 Leute nennen - in privaten Studienkreisen - u. a. zum Sprachstudium - und bei ähnlichen Zusammenkünften. Sie pflegen auch Kontakt zu relativ vielen Lesben und Schwulen in etlichen Städten der Sowjetunion. In einem Interview im August 1983 erzählte einer der Animatoren der Gruppe einem niederländischen Aktivisten folgendes über ihre Situation und Pläne: Verglichen mit der Lage der Homosexuellen in einigen anderen sozialistischen Ländern und in Westeuropa ist die Situation in der SU eher schlecht. Trotzdem muß ich festhalten, daß unser Land kein Entwicklungsland ist. Wir haben einen ziemlich hohen kulturellen und Ausbildungsstandard, wir sind industrialisiert und urbanisiert. Früher waren 80 % unserer Bevölkerung Bauern mit patriarchalischen Traditionen und Familienstrukturen. Heute haben sich diese sozialen Strukturen verändert. Die Leute wandern in die Großstädte ab, sie suchen neue Lebensstile. Die Emanzipation der Frau und die neuen Familienstrukturen sind unübersehbar. Diese fortschreitenden sozialen; demografischen und kulturellen Veränderungen in unserer Gesellschaft sind ein guter Boden für einen homosexuellen Lebensstil und die Ausbildung schwuler und lesbischer Identitäten. Das impliziert auch größere Konflikte zwischen den schöpferischen Möglichkeiten, der Energie der Leute und der Unmöglichkeit, diese Wünsche

im Leben zu verwirklichen. Der Kontrast zwischen Traum und Wirklichkeit ist sehr stark in unserem Land. Er traumatisiert die Leute, und viele Homosexuelle glauben, ihr Leben sei sinnlos. Sie sind apathisch und pessimistisch in ihrer tragischen Einsamkeit. Das größte Problem für unsere Bewegung hier besteht im Glauben der Leute, daß Veränderungen unmöglich sind. Sie sind überzeugt, daß jede Art von Kampf in unserem Fall sinnlos ist. Wenn man ihnen über die Bewegung in den Niederlanden oder in anderen Ländern erzählt, sagen viele: 'Sehr interessant und kurios, aber was können wir hier schon machen?'. Dieses Denken ist typisch für die Sowjetunion, und es ist daher nicht verwunderlich, daß es in unserem Land mit seinen 270 Millionen Einwohnern und seiner großen homosexuellen Population und inoffiziellen Subkulturen in Moskau, Leningrad und anderen Städten keine Schwulen- und Lesbenbewegung gibt. Dennoch wollen wir noch heuer die erste Gruppe gründen, die für radikale Änderungen auf dem Gebiet der Homosexualität kämpfen wird. Diese radikale Veränderung beginnt mit der Entkriminalisierung der männlichen Homosexualität. Ohne diese Legalisierung können wir keinen anderen Aspekt unserer Lebenssituation angehen. Der erste Schritt ist die Aufhebung des Verbotsparagraphen! Dies zu erreichen, ist unser Ziel.

In der Leningrader Gruppe gibt es zwar viel weniger Frauen als Männer, dafür sind die Lesben in ihren Ansprüchen und Forderungen weitaus radikaler. Ein großes Handicap für die Gruppe ist der Mangel an Information und unabhängiger wissenschaftlicher Literatur. Außer einigen Werken von Hirschfeld und Krafft-Ebing aus dem vorigen Jahrhundert ist praktisch nichts zur Homosexualität in sowjetischen Bibliotheken zu finden. Zu anderen, neueren, Werken haben Nichtwissenschaftler überhaupt keinen Zugang - schon gar nicht, wenn diese differenziertere Standpunkte zur Homosexualität einnehmen als die offizielle Linie.

Am 4. Februar 1984 heirateten 'Olga', 19, und 'Sascha', 27, eine Lesbe und ein Schwuler aus der Gruppe, um auf diese Art rund 300 Lesben und Schwule legal - nämlich zur Hochzeitsfeier in einem Restaurant - versammeln zu können.

Kurt
Im Anschluß an die IGA-6 in Helsinki (s. Bericht in diesem Heft) stattete ein Dutzend Vertreter westlicher Schwulenorganisationen den Leningradern einen Besuch ab. Ernst aus Linz war einer von ihnen. Er brachte folgenden, von der Gruppe in Leningrad verfaßten Text mit. Es ist ein authentisches Papier über die Vorstellungen und die Art und Weise, wie diese Gruppe den Kampf um ihre homosexuelle Befreiung betreiben will.

Ernst hat nicht nur die folgende Botschaft übersetzt, sondern auch versprochen, für die nächsten LN einen Bericht über seine Begegnungen mit zahlreichen engagierten Homosexuellen in Leningrad zu schreiben:

Wir möchten unsere Brüder und Schwestern im Westen mit einer besonderen Gruppe unserer Organisation (Gay Laboratory) bekanntmachen, die sich "Gay University of Leningrad" nennt.

In Anbetracht der Notwendigkeit, alte gesellschaftliche Vorurteile gegenüber Schwulen und Lesben zu bekämpfen und die Geschichte der Homosexualität zu allen Zeiten und bei allen Völkern zu studieren, und im Bewußtsein um die Notwendigkeit, sich ein schwules und lesbisches Selbstbewußtsein zu schaffen, haben wir beschlossen, die Schwul-lesbische Universität Leningrad mit drei verschiedenen Vorlesungen einzurichten:

- Marxistische Theorie und Homosexuelle Befreiung
- Fremdsprachen
- Homosexualität, wie sie sich in früheren Zeiten darstellte, und ihre Entwicklung zum Schwul- und Lesbischsein in der Gegenwart.

Als überzeugte Marxisten und russische Patrioten erkennen wir, daß die echte Gewährung der Rechte der Homosexuellen nur möglich ist unter den Bedingungen eines Volksstaates mit hochentwickelter Demokratie, wie sich dies unter Lenin gezeigt hat und wie dies in den Entwürfen zu verschiedenen Sozialismusmodellen westeuropäischer kommunistischer Parteien bestätigt wird. Obwohl wir unter den speziellen Bedingungen einer modernen sowjetischen Gesellschaft arbeiten, in der zwar männliche Homosexualität (zumindest

der Analverkehr) nur formal verboten ist, in der aber der allgemeine Zugang zu jeglicher Information über Homosexualität als soziales Phänomen unmöglich ist, ist es uns gelungen, eine Gruppe von Engagierten zu gründen, die die linke und progressive Literatur, die uns dank Eurer Hilfe zugänglich ist, sammelt und studiert.

Unser Interesse an den neuesten Theorien zur Umlegung marxistischer Lehren auf die Bedürfnisse der Schwulen und Lesben und ihrer Befreiung ist nicht bloß eitler Selbstzweck. Im Gegenteil, die Beschäftigung damit ist für uns von größter Bedeutung. Wir müssen den gegenwärtigen Zustand der sowjetischen Gesellschaftsstrukturen studieren und ihn mit jenem im Westen vergleichen, um Methoden zur Bekämpfung nicht nur der Homophobie, sondern auch der ihr zugrundeliegenden Ursache, nämlich des Geschlechtersystems, zu erarbeiten. Wir müssen in der Lage sein, den Feind an allen Fronten zu bekämpfen - gesellschaftlich, ideologisch, politisch, philosophisch, kulturell etc. Wir müssen wissenschaftlichen Gebieten wie Biologie, Psychiatrie, Sexologie und Genetik mehr Aufmerksamkeit schenken. Denn hier liegt die wissenschaftliche Basis für alle Vorurteile. Die materialistische Philosophie des Marxismus bewaffnet uns mit dem Wissen über die Gesetze gesellschaftlicher Entwicklungen und hilft uns, die konkreten Methoden im Kampf für unsere Befreiung zu finden. Zugleich versorgen uns die biologischen und medizinischen Wissenschaften mit grundlegenden Fakten, die unsere 'Normalität' beweisen und zeigen, daß die Hauptrichtung der psychosexuellen Entwicklung des Menschen zum völligen Bisexualismus weist.

Deshalb haben wir für unsere Arbeit Phi-



Aktivist/inn/en des Gay Laboratory Leningrad

losophen, Psychologen, Psychiater, Rechtsanwälte und Sexualwissenschaftler - die nicht unbedingt homosexuell sein müssen - hinzugezogen. Einige von ihnen sind berühmte Fachleute auf ihrem Wissenschaftsgebiet, aber ihre Namen sollen aus Sicherheitsgründen nirgends genannt werden. Jetzt müssen wir engeren Kontakt zu Dr. Igor S. Kon* knüpfen, der vor einigen Jahren einen ausführlichen und vorurteilsfreien Artikel über "Die Psychologie der Homosexualität in Jugend und Adoleszenz" verfaßt hat. Er hat mit großem Interesse die Literatur über Homosexualität gelesen, die wir von Euch bekommen haben, und er bittet uns immer wieder, ihm neue Ausgaben zu verschaffen. Wie wir Euch bereits erzählt haben, ist jeder unserer Lebensbereiche vom Mangel an echter Information, von Hunger nach dieser Information gekennzeichnet. Deshalb wird Eure Bereitschaft, uns mit Literatur und anderen Dingen zu versorgen, uns erlauben, mehr Anhänger aus allen Schichten der sowjetischen Gesellschaft zu gewinnen. Wir brauchen nicht nur Literatur über Homosexualität, die von Homosexuellen geschrieben ist, sondern auch die Werke Eurer hervorragenden Wissenschaftler über Homosexualität sowie die neuesten Theorien auf dem Gebiet des Marxismus, der Philosophie, Psychologie, Biologie, Geschichte usw.

Die Fremdsprachenkurse sind für diejenigen bestimmt, die homosexuelle Literatur, verfaßt in verschiedenen Sprachen, lesen und übersetzen möchten, da es keine andere Möglichkeit gibt, diese Literatur auf russisch zu drucken und zu verbreiten.

Die dritte Vorlesung ist Pflicht für alle Mitglieder des Gay Laboratory. Sie bezweckt die Heranbildung eines homosexuellen Bewußtseins, da die Durchschnittschwulen und -lesben bei uns keine Ahnung haben, was ein/e Homosexuelle/r ist und wie er/sie sich von einem Homosexuellen der Vergangenheit unterscheidet. Die große Masse der Schwulen hier sind pathologische Jäger nach neuen sexuellen Kontakten ohne Interesse für andere Dinge. "Ich kann mit einem Mann nicht zweimal schlafen", lautet ihre übliche Phrase. Sie sind für die Gesellschaft im allgemeinen verloren; es ist diese Gesellschaft, die sie dazu bringt, so zu leben. Viele dieser "Trottoir-Schwestern", wie sie sich selbst nennen, haben verschiedene Strafen im Gefängnis verbüßt, für Diebstahl, Parasitentum, Verführung Minder-

jähriger etc. Sie sind die wirklichen Parias unserer Gesellschaft, und wir können ihnen überhaupt nicht helfen, wie das niemand kann. Aber wir können viele unserer jungen Schwulen und Lesben vor diesem gefährlichen Weg bewahren, in dem wir ihnen die wahren menschlichen Beziehungen aufzeigen, die dem Homosexuellsein als sozialem Phänomen innewohnen. Es gibt eine andere Gruppe unter den Homosexuellen, die durch ein viel höheres intellektuelles Niveau gekennzeichnet ist. Sie verstehen sich als einen integralen Bestandteil der Gesamtgesellschaft und zugleich als homosexuell. Sie haben großes Interesse an vielen Bereichen des menschlichen Wissens und der Kunst. Sie sind es, um die wir uns bemühen, für die wir kämpfen. Wir geben ihnen geeignete Literatur, arrangieren Diskussionen mit drei-vier Teilnehmern in einer Privatwohnung, stellen Fragen und beantworten ihre Fragen. Die am häufigsten gestellten Fragen sind: was ist ein Schwuler bzw. eine Lesbe? Ist es notwendig, 'herauszukommen' und offen homosexuell zu leben? Etc.

* Igor Kon ist Direktor des Ethnographischen Instituts der Akademie der Wissenschaften (Anm. der Red.)

Aus dem Englischen von Ernst (HOSI Linz)

KOPERNIKUS BAR

DIE Bar für IHN

unter neuer Geschäftsleitung!
täglich geöffnet von 21°° - 4°°

Auch zu den Weihnachtsfeiertagen
geöffnet!

Feiern Sie den Heiligen Abend
mit uns!

1060 Wien
Corneliusgasse 8

Auf Ihren Besuch
freuen sich
JOHANNA und ROBERT

'Hard Ware' erhältlich!



NEUES AUS

POLEN

In Polen hat sich seit unserer letzten Reportage (LN 4/82) viel geändert.

"Die Lage hat sich normalisiert...", versichert sogar der verhaßte Regierungssprecher Jerzy Urban. Der Kriegszustand wurde aufgehoben, die politische Opposition hat sich in den Untergrund zurückgezogen. Im Alltag blieb jedoch alles beim alten: nach wie vor gibt es riesige Versorgungsschwierigkeiten bei Grundnahrungsmitteln, Schwarzmarkt und Spekulantentum blühen, das kulturelle Leben zeigt ein traurig-miserables Niveau, für das Personen verantwortlich zeichnen, die in der Kollaboration mit dem Regime die Chance für ihre persönlichen Karriere erblickten.

Nachdem man mit dem politischen Gegner fertig geworden ist, hat sich die polnische Polizei wieder anderen "Aufgaben" zugewendet. Die Lockerung ihrer Einstellung gegenüber den Homosexuellen, über die wir vor zwei Jahren berichteten, war also keine generelle Kursänderung, sondern resultierte vielmehr aus der Notwendigkeit der Polizei, bei der Verfolgung unerwünschter Personen Prioritäten zu setzen. Die Schwulenrepression findet heute wieder wie eh und je statt. Aber der Reihe nach:

Seit Ende 1983 erschienen in der Monatszeitschrift RELAKS, die in Warschau herausgegeben wird, unter der Rubrik "Bekanntschäften" unzählige Inserate mit Texten wie: "Junger fescher Mann sucht sensiblen Freund... Fotozuschriften erbitten...". Die Zeitschrift erfreute sich dadurch unglaublicher Popularität und zählte zu den wenigen Presseerzeugnissen, die sofort ausverkauft waren (die meisten anderen Zeitungen werden wegen ihrer Propaganda von der Bevölkerung boykottiert und nicht gekauft). Daß RELAKS Schwulenkontakte vermittelte, wurde bald im ganzen Land bekannt und führte natürlich

auch zu Protesten. In der mächtigen Wochenzeitschrift "Polityka" erschien im Frühjahr '84 der Brief eines empörten "Lesers" - ohne Absenderangabe, selbstverständlich - der die sofortige Einstellung dieser perversen Veröffentlichungen forderte. Normalerweise prophezeien solche "Stimmen aus dem Volke" nichts Gutes (auch bevor die Regierung ihre drastischen Preiserhöhungen durchführt, erscheinen gewöhnlich "Leserbriefe" in den Zeitungen, wo "Leser" höhere Preise verlangen, damit die Waren nicht so schnell ausverkauft werden!!!). Und auch im Falle der genannten Rubrik "Bekanntschäften" bestätigte sich, daß nach diesem "Leserbrief" das Schicksal dieser Bekannschäftsanzeigen besiegelt war. Da half auch der Brief des bekannten polnischen Graphikers Szymon Kobyliński nichts, der darauf hinwies, daß die (liberalen) polnischen Gesetze Homo- und Heterosexualität vollkommen gleich behandeln und diese Kritik lediglich spießbürgerliche Diskriminierung sei. Die RELAKS-Redaktion teilte im Juli lapidar mit, daß die Rubrik "Bekanntschäften" eingestellt wird. Das moralische Volksempfinden hatte wieder einen Sieg davongetragen. Aus gut informierten Kreisen in Warschau erfuhren wir verlässlich, daß sich diese Moralapostel in der Sowjet-Botschaft aufhalten. Vielleicht aber ist es sogar gut so. Als nämlich in Gdansk/Danzig ein Mord an einem Homosexuellen verübt wurde, fand die Polizei in der Wohnung des Opfers mehrere hundert (!) Briefe, die der Mann auf seine Annonce in RELAKS erhalten hatte. Alle Briefverfasser wurden sofort zur Zeugeneinvernahme vorgeladen, ihre Personalien, Photos und Fingerabdrücke wurden in die "Rosa Kartei" der Miliz aufgenommen, die auf einen Schlag beträchtlich an Umfang zugenommen hat.

Nachdem also die Arbeit der Polizei mit der politischen Opposition geringer geworden ist, hat sie sich wieder der Schwulen erinnert. Die Polizei-Patrouillen im Warschauer Zentralbahnhof, dem größten und beliebtesten Cruising-Areal Polens, wurden verstärkt. Es werden nicht nur die Toiletten kontrolliert, sondern es kommt sogar zu Ausweiskontrollen, wenn zwei Männer auf dem Bahnsteig oder in der Wartehalle spazieren. Aus Krakau werden regelmäßige Razzien in Saunen und Cafés, die als Schwulentreffs gelten, berichtet. Einmal filmte sogar ein Kamerateam des polnischen Fernsehens eine solche Razzia und strahlte diese Reportage "Zazdrość czy chciwość" (Eifersucht oder Gier) als Dokumentation über die schwere Arbeit der braven Polizisten im Kampf mit den asozialen Elementen der Gesellschaft aus. Die Primitivität und Übertreibung dieser Sendung war sogar vielen "Normalbürgern", die ansonsten nicht gerade Sympathien für Schwule hegen, zuviel. In einer Reaktion auf diesen TV-Beitrag schrieb die Zeitung "Echo Krakowa", daß es in Krakau (1/2 Mill. Einwohner) mindestens 3-4000 Homosexuelle gebe, zumindest seien der Polizei so viele bekannt, wo mit man (wohl unabsichtlich) zugab, daß die Polizei Karteien von Schwulen anlegt.

Es gibt aber auch positive Nachrichten aus Polen. Das trifft vor allem auf die Literatur zu. Heuer erschien das zweite Buch des jungen polnischen Schriftstellers Grzegorz Musiał, "Czeska biżuteria" (Falsche Juwelen), in dem sich der Autor von "Stan płynny" (1982) in subtil-intellektuellem Stil mit gleichgeschlechtlicher Liebe und eigener Homosexualität auseinandersetzt. Weiters erschien Marian Pankowskis Roman "Rudolf" mit mutigen homoerotischen Szenen und mutiger schwuler Sprache. Erschienen sind darüber hinaus auch drei Übersetzungen ausländischer Prosa mit homosexuellem Inhalt, darunter Genets "Tagebuch eines Diebes".

In der Wochenschrift der Pfadfinder, "Na przelaj", erschien in der Nr. 38 vom 16.9.84 ein ausführlicher

ALFI'S GOLDENER SPIEGEL

BAR - RESTAURANT
1060 Wien, Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegengasse
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

SONNTAG, 23.12.84 WEIHNACHTSFEIER
(24., 25. und 26. 12. geschlossen)

cher Artikel über einen jugendlichen Stricher sowie ein Kommentar dazu von einem Sexuologen. Beide verständnisvoll und positiv. In den Kinos läuft derzeit eine köstliche Science-Fiction-Parodie: "Seksmisja" (Sexmission) des Regisseurs Juliusz Machulski. Darin gibt's u.a. die erste Travestie-Sequenz in der Geschichte des polnischen Films und - so ein bösariger Kritiker - fliebt Sperma in Strömen. (Seksmisja wird am 24. 10. auch im Polnischen Institut in Wien gezeigt.) Eine viel größere Sensation stellte jedoch das Interview mit dem Schauspieler Jerzy Zelnik (im "Kurier Polski" vom 17. 8.84) dar, der über die Dreharbeiten für den ersten polnischen Film über Homosexuelle berichtete. Regie führt Jerzy Domeradzki, die literarische Vorlage bilden Prosawerke von Jarosław Iwaszkiewicz, Titel: "Drei Mühlen".

"... Es ist dies eine psychologische Studie homosexueller Gefühle!" erzählt Zelnik dem Journalisten, "Ich kann mich nicht erinnern, daß diese Problematik, die es ja gibt, jemals so eingehend in der polnischen Kunst geschildert wurde. Wir bemühten uns, diese Gefühle zwischen Männern möglichst wahrheitsgetreu zu zeigen..."

Am 22.9.1984 wurde dann erstmals im polnischen Fernsehen eine Diskussion über Homosexualität gesendet. Vier Wissenschaftler diskutierten alle Pro- und Kontra-Aspekte dieses bisher offiziell übersehenen Phänomens. (Das Osteuropa-Archiv der HOSI wird, so hoffen wir, eine Videoaufzeichnung dieser TV-Diskussion bekommen.)

Der Eastern Europe Information Pool stellt seit dem Vorjahr regelmäßig einen Informationsbrief zusammen, der auch auf polnisch übersetzt wird und an unsere Freunde in Polen verschickt wird. Als wir mit diesem Info-Brief, der in bescheidener Weise eine Gay-Zeitung ersetzen soll, begannen, rechneten wir nicht mit einem derartigen Erfolg, der sich mittlerweile eingestellt hat. Unser EEIP-Bulletin hat in Polen (wo es an Ort und Stelle immer weiterkopiert und

weiterverschickt wird in der Art eines Kettenbriefs) bereits einige hundert (!) Leser, aus deren Kreis sich schließlich eine kleine Gruppe von Schwulenaktivisten unlängst zum erstenmal traf, um die Chancen und Formen einer Schwulenorganisation in Polen zu beraten. Den Kern stellen hier junge (18-24jährige) Leute dar, die den Mangel an Erfahrung durch Energie, Optimismus und Mut ausgleichen. Eine Schwulengruppe kann nicht offiziell ins Leben gerufen werden, weil nur die von der partei gesteuerten Organisationen erlaubt sind. Man entschied sich also, vorerst informell und diskret die Arbeit zu verfolgen. Man hofft, die Anfangsphase erfolgreich zu bestehen. Uns bleibt lediglich, die Daumen zu drücken!

MAREK

UND NICHT VERGESSEN!:
GEBURTSTAGSFEST
zum 2jährigen Bestehen der
ROSA LILA VILLA
Große Geburtstags-Party am
Do, 15. November 1984 in der
Villa, 6., Linke Wienzeile 102
ab 18 Uhr!

DDR

Rosa Winkel verboten

Zuerst müssen wir eine Meldung in unserer letzten Ausgabe präzisieren. Wir haben voreilig berichtet, daß am 30.6. 1984 in den ehemaligen KZ-Lagern Sachsenhausen und Buchenwald von der DDR-Lesben- und Schwulenbewegung Gedenkfeiern für die homosexuellen Opfer des Faschismus veranstaltet wurden, an denen einige hundert Leute teilnahmen. Da im Vorjahr eine ähnliche Feier in Buchenwald stattfand, rechneten wir nicht mit den heuer aufgetretenen Behördenschikanen und brachten daher die besagte Meldung, ohne genaue Informationen abzuwarten. Die geplanten Veranstaltungen verliefen jedoch nicht so reibungslos, wie man dies aus dieser Meldung entnehmen könnte:

Die Leiter der "Arbeitskreise Homosexualität" in der Evangelischen Kirche der DDR aus Leipzig, Berlin, Halle sowie ein Engagierter aus Erfurt, wo es noch keinen AK gab, wurden am 26. und 27. Juni von den zuständigen Behörden für Inneres bzw. für Kirchenfragen vorgeladen. Die Gleichzeitigkeit der Vorladungen läßt darauf schließen, daß sie von "ganz oben" koordiniert und gesteuert wurden. Dort - an höherer Stelle -, so ist inzwischen durchgesickert, ist man sich über die Politik gegenüber der neuentstandenen Lesben- und Schwulenbewegung nicht einig. Die Bewegung ist anscheinend den Behörden schon zu groß geworden. Es gibt bereits neun Gruppen, weitere sind geplant. Außerdem fürchtet man die Beispielswirkung, einen "Dammbruch": womöglich verlieren die Normalbürger alle Hemmungen, wenn sie sehen, daß sich sogar die Homosexuellen trauen, politisch aktiv zu werden, obwohl diese nicht mal mit der Unterstützung der Gesellschaft oder mit Rückhalt in der Bevölkerung rechnen können.

Aus der Tatsache, daß nur die AK-Leiter, nicht aber die Verantwortlichen der Kirche, zu den Behörden bestellt wurden, läßt sich weiters schließen, daß man versucht, einen Keil zwischen Kirche und Arbeitskreise zu treiben.

Die ganze Vorgangsweise weist darauf hin, daß die Behörden den AK Steine in den Weg legen, dabei aber so wenig Aufsehen wie möglich erregen wollen. Man zog sich dann auch auf fadenscheinige formale Standpunkte zurück: die Kranzniederlegungen seien nicht ordnungsgemäß angemeldet worden. Und sobald die Kranzschleifen "Absender" tragen, würde es sich um eine öffentliche Veranstaltung handeln, die beim Volkspolizei-Kreisamt angemeldet werden muß. Dieser Argumentation der Magdeburger Behörden fügten die Berliner Behörden für Inneres noch hinzu, die AK seien keine staatlich anerkannten Organisationen bzw. Institutionen und dürften deshalb keine Gedenkfeier abhalten. Auch dies stimmte nicht, weil die AK Teil der Kirche sind und die sehr wohl staatlich anerkannt ist.

Der Leipziger Stadtrat für Inneres hatte auch sehr persönliche Gründe, die Kranzniederlegung zu verhindern: Er hatte ziemlichen Ärger im Vorjahr gehabt, weil die Gedenkfeier in Buchenwald am 2.7.83 (vgl. LN 4/83) nicht verhindert wurde. Diese Feier war damals völlig problemlos verlaufen und auch der Kranz wurde nicht entfernt. Außerdem erfuhren die Leipziger Schwulen, daß die Bestätigung der Gedenkstätte, es würde jedem Bürger der DDR freistehen, den Opfern des Nazismus auf seine Art zu gedenken, sowie ihre Zusage für eine Führung durch das KZ für 100 Leute nicht automatisch bedeuteten, daß die Behörden die Veranstaltung auch genehmigen würden. Außerdem sei es Homosexuellen untersagt, als solche in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten, da daran Anstoß genommen werden könnte. Also auch hier völlig aus der Luft gegriffene Argumente. Die Staatsorgane hätten darüber hinaus auch kein Interesse am Christopher-Street-Day. Es sei auch nicht beabsichtigt, diesen Gedenktag in der DDR einzuführen. (Heuer fiel der 30.6. mit dem 50. Jahrestag des Röhmputsches zusammen, Verwechslungen der Behörden sind dennoch auszuschließen.)

Wie zu vernehmen ist, sind die Verantwortlichen der Mahn- und Gedenk-

stätten von den Anweisungen von oben eher peinlich berührt. Wie man hört, gehe es auch nicht so sehr um die Absender, die auf den Kranzschleifen stehen bzw nicht stehen dürfen, sondern vielmehr um die "Empfänger": Homosexuelle - oder einzelne Gruppen - dürfen nicht gesondert geehrt werden, hieß es auch, sondern immer alle KZ-Opfer gemeinsam. Was ja auch nicht stimmt, denn auch sonst ehrt man die kommunistischen und jüdischen Opfer gesondert.

Was passierte nun am 30.6. tatsächlich? Die geplante Gedenkfeier in Sachsenhausen wurde aufgrund des behördlichen Verbots abgesagt, es kamen aber rund zehn Leute, in der Mehrzahl Frauen, privat dorthin. Der Staatssicherheitsdienst war auch da und fotografierte eifrig. Das Besucherbuch hatte man vorher schon in Sicherheit gebracht, es war verschwunden, daher konnte keine Eintragung gemacht werden. Nach Buchenwald kamen rund 70 Leute und legten zwei Kränze mit privaten Schleifen nieder. Die zugesagte Führung durch das Lager konnte auf Weisung von oben nicht stattfinden.

(Durch die westdeutsche und Westberliner Lesben- und Schwulenzeitschriften - aber auch durch die Heteropresse (Der Spiegel, Emma) - geistern immer wieder Berichte über Schikanen bei verbotenen Kranzniederlegungen, entfernte Kränze und herausgerissene Gästebuch-Eintragungen. Durch das viele Voneinander-Abschreiben werden diese Berichte jedoch nicht korrekter und wahrer. Eine genaue Auflistung und korrekte Schilderung der bisher von der DDR-Bewegung organisierten Gedenkfeiern in ehemaligen KZ-Lagern findet sich in unserem Osteuropabuch.)

Am 1. Juli 1984 trat in der DDR auch eine Verordnung in Kraft, derzufolge Leute wegen "Störung des sozialistischen Zusammenlebens" bestraft werden können, wenn sie z.B. bestimmte Aufkleber, Anstecker, Symbole oder Zeichen tragen oder nicht behördengenehme Gruppenarbeit betreiben! Die Behörden ließen auch schon verlauten, daß der ROSA WINKEL ein "grenzüberschreitendes" Symbol und deshalb in der DDR verboten ist. Wer sich also in der DDR einen Rosa Winkel ansteckt, muß mit Bestrafung rechnen! Damit will man anscheinend die DDR-Bewegung von der internationalen isolieren.

SCHWEDEN

Regierungsbericht über Homosexuelle und Gesellschaft

Im Jänner 1978 setzte die schwedische Regierung eine Kommission ein, die beauftragt wurde, die Lage der Homosexuellen in Schweden zu untersuchen und Vorschläge für die Beseitigung eventuell noch bestehender Diskriminierungen vorzulegen. Nach über sechsjähriger Arbeit hat die Kommission ihre Tätigkeit beendet und im August dem schwedischen Sozialministerium ihren Bericht vorgelegt, der inzwischen in Buchform* veröffentlicht wurde und bereits große Aufmerksamkeit auch im Ausland hervorgerufen hat. Die wichtigsten Empfehlungen, die die Kommission in diesem 568 Seiten starken Bericht formuliert hat, sind folgende:

- Rechtliche Gleichstellung von Lebensgemeinschaften von Personen gleichen Geschlechts mit den im schwedischen Recht bereits verankerten "eheähnlichen Lebensgemeinschaften" von Heterosexuellen, jedoch keine Ehe für Schwule und Lesben, wie es die größte schwedische Schwulen- und Lesbenorganisation RFSL verlangt hatte, die aus prinzipiellen Gründen 100%ig-gleiche Rechte fordert. Das Argument der Kommission: Die gegenwärtige Auffassung von Ehe sei dermaßen gefestigt, daß man an eine Ehe zwischen Personen gleichen Geschlechts nicht denken könne, ohne zuerst den Begriff "Ehe" neu zu definieren;

- Homosexuelle sollen als neue 'Kategorie' in die bereits bestehenden Gesetze aufgenommen werden, die bestimmte soziale Gruppen vor Diskriminierung schützen sollen, dazu sei aber kein eigenes Antidiskriminierungsgesetz für Homosexuelle notwendig. Auch die Verfassung soll dementsprechend geändert werden;

- Schaffung einer ausdrücklichen Bestimmung, durch die verfolgten Homosexuellen "sexualpolitisches" Asylrecht in Schweden eingeräumt werde. Eigentlich sei das nicht nötig, betonte die Kommission, weil nach den jetzigen Asylbestimmungen an und für sich verfolgten Schwulen und Lesben das Asylrecht garantiert werde - aber in der Praxis würden die Behörden einen genteiligen Standpunkt einnehmen.

PS: Sollte dieser Vorschlag vom Reichstag angenommen werden, kann man all jenen, die wegen § 209 oder § 210 in Österreich angezeigt oder verurteilt werden, nur empfehlen, nach Schweden zu flüchten und dort um politisches Asyl anzusuchen;

- Verstärkte staatliche Anstrengungen auf den Gebieten Bildung, Information, Forschung und Kultur; bessere Ausbildung der Lehrer, positive Sexualaufklärung über Homosexualität in den Schulen - in Zusammenarbeit mit Homosexuellenorganisationen; mehr positive Sendungen in Radio und TV, mehr gute Bücher über Homosexualität in den öffentlichen Büchereien und last not least öffentliche Förderung der Arbeit von Schwulen- und Lesbenorganisationen. Die Kommission hält einen Betrag von 1/2 Million Kronen (ca. 1,15 Mill. Schilling) jährlich für durchaus angemessen.

* "Homosexuella och samhället. Betänkande av utredningen om homosexuellas situation i samhället". Statens offentliga utredningar 1983:63; Liber Allmänna Förlaget, Stockholm 1984

LUXEMBURG Gleiches Mindestalter

Mit der Aufhebung des § 372 bis StGB beseitigte das luxemburgische Parlament gemäß einem Antrag der neuen sozialliberalen Regierung das diskriminierende Schutzalter für homosexuelle Handlungen (18 Jahre) und glich es damit an das für heterosexuelle Beziehungen (14) an.

Als unter dem Einfluß Frankreichs stehendes Land hatte Luxemburg bereits 1792 (!) sämtliche Sodomiegesetze aus dem Mittelalter abgeschafft, wie das in Frankreich ein Jahr zuvor im Zuge der Französischen Revolution geschehen war. Fast 200 Jahre waren Hetero- und Homosexuelle vor dem Gesetz gleich. 1971 (!) hob Luxemburg aber das Schutzalter für homosexuelle Beziehungen von 14 auf 18 Jahre an, wodurch das Großherzogtum einer ähnlichen Entwicklung in Belgien folgte. Dort wurde das Schutzalter für schwule Beziehungen nach ebenfalls fast 200jähriger Einheitlichkeit von 16 auf 18 angeho-

ben. Vor kurzem senkte es Belgien wieder auf die allgemeine Mindestaltersgrenze von 16 (vgl. LN 2/84). Somit sind Österreich, die BRD, Großbritannien, Finnland und die Schweiz die letzten Länder in ganz Westeuropa, die immer noch diskriminierende Altersgrenzen für Homosexuelle im StGB haben.

Kurt Krickler

LESBENNEWS

BRD Pat Califia kommt

Im Anschluß an das Forum/Fest "Slechte meiden spelen met macht" in Amsterdam (15.-17.10.1984) will Pat Califia nach Frankfurt am Main kommen, um sich mit Frauen von Secret Minds und anderen S/M-Lesben zu treffen. Nähere Termine sind noch nicht bekannt, da es bisher nur ein Angebot von Pat und eine Zusage der Secret Minds gibt. Wer sich interessiert, soll sich bitte an:
Secret Minds, c/o LAZ, Eckenheimer Landstraße 427, D-6000 Frankfurt 50 wenden. Aber bitte nur S/M-Lesben!!!

ÖSTERREICH 3. Österreichisches Lesbentreffen

fand vom 28. bis 29. September in der Rosa Lila Villa statt. Dazu gab es am 29. ein großes Frauenfest im WUK. Da diese Zeitung am 1.10. in Druck ging, können wir diesmal noch keinen Bericht bringen.

Lesbenfest

Dafür können wir aber schon jetzt das Lesbenfest im Frauencafé am 23. November ankündigen.

Lesbenrundbrief

Der vierte Österreichische Lesbenrundbrief ist im September erschienen. Bestellungen bei:
Marianne Franke, Schnabling 2, 4293 Gutau; oder: Ursula Entholzer, Asching 4, 4322 Windhaag/Perg

Seinerzeit

Das nachstehende "Feuilleton" von Magnus Hirschfeld entnehmen wir der "Wiener klinischen Rundschau" Nr. 42 aus dem Jahre 1901. Aufgestöbert hat es Florian Sommer.

DIE HOMOSEXUALITÄT IN WIEN

Von Dr. Magnus Hirschfeld,
Charlottenburg

Als ich im April dieses Jahres in Veranlassung des VIII. internationalen Congresses gegen den Alkoholismus nach der österreichischen Metropole kam, benutzte ich diese Gelegenheit, auch die Verhältnisse Wiens auf dem Gebiete der Homosexualität kennen zu lernen, dem ich als Herausgeber der "Jahrbücher für sexuelle Zwischenstufen" ein besonderes Interesse entgegenbrachte. Wer diese Thatsachen kennen lernen will, darf, selbst wenn er Arzt oder Jurist ist, nicht warten, bis ihm das Material ins Haus kommt. Nur ein sehr geringer Theil urnischer Personen fühlt sich krank oder veranlasst, einem Arzte einen Zustand mitzuteilen, dem noch der Stempel des Verbrechens anhaftet. Der Richter oder Rechtsanwalt vollends sieht nur einen ganz verschwindenden Bruchtheil Homosexueller und noch dazu in Lagen, welche ihm von dem wahren Wesen dieser Leute keine geeignete Vorstellung geben können. Wer sich diese Kenntnis verschaffen will, muss den Homosexuellen unter Seinesgleichen aufsuchen, nicht einmal, sondern wiederholt, er muss ihn an den Orten und in der Gesellschaft sehen, wo er sich wohl fühlt und sich geben kann, wie er ist.

Wenn hier in Folgendem von Zusammenkünften Homosexueller, von urnischen Localen die Rede ist, so denke man dabei, nicht an niedere Bethätigungen oder Ausschreitungen irgend welcher Art. Die Neigung der Conträrsexuellen kann an sich ebenso rein und keusch sein, wie

die des Normalempfindenden; nicht in der Art, nur in der Richtung liegt die Verschiedenheit.

Für Wien standen mit einer grossen Reihe urnischer Adressen zur Verfügung, meist Personen, die sich in Folge der Jahrbücher an mich oder meinen Verleger gewandt hatten; darunter waren fast alle Bevölkerungsschichten vertreten; von der höchsten Geburts- und Geistesaristokratie bis zum Lohnarbeiter und Soldaten.

Ich suchte nur wenige der mir so bekannten Persönlichkeiten auf; aber diese genügten, um mir von der Ausdehnung und der Art des homosexuellen Wien eine Vorstellung zu geben. Besonders war ich dem Baron X zu Dank verpflichtet, der einem alten österreichischen Geschlecht entstammt, sehr intelligent, und mit den einschlägigen Verhältnissen in allen Schichten der Gesellschaft wohl vertraut war.

Ostersamstag Abend geleitete mich Baron X in ein, wohl nur sehr wenigen Normalsexuellen Wiens bekanntes urnisches Restaurant. Vier mittelgrosse Zimmer waren von Homosexuellen so überfüllt, dass wir kaum Sitzplätze fanden. Da sassen in zwangloser, lebhafter Unterhaltung Gebildete und Ungebildete, Reiche und Arme, Träger historischer Namen neben einfachen Handwerkern, verbunden durch ein gemeinsames Schicksal, das die Standesunterschiede überbrückte. Wir sahen Herren, die züßerlich nichts Auffallendes darbieten, und andere geschminkt, gepudert, mit Schönheitspflasterchen verziert und mit

echten oder unechten Brillanten überladen, denen ein geübtes Auge an ihrer Toilette, ihren Bewegungen, dem Tonfall der Stimme sofort den femininen Urning anmerkt. Hier erblicken wir ein Freundespaar von denen man uns mittheilt, dass sie schon über zwanzig Jahre zusammenleben - Ulrichs würde sagen einen Mannling und einen Weibling - und nicht weit davon einen jungen Mann der besten Gesellschaft, der seinen Arm einem Soldaten um die Taille schlingt. Dort jauchzt eine Gruppe 18-20jähriger Burschen in jugendlicher Fröhlichkeit, sich gegenseitig mit Mädchennamen neckend und hier debattirt ein Tisch lebhaft über Klimt's "Medizin". Man sieht es ihnen allen förmlich an, wie glücklich sie sich fühlen, für einige Stunden die Maske ablegen zu dürfen, die ihnen das Vorurtheil der Majorität aufdrückt. "Hier sind wir in unserer Heimat", sagte mir ein junger urnischer Schauspieler. Jetzt verstummt plötzlich die eben noch so laute Gesellschaft. "Emilie wird etwas vortragen" schwirrt es von Mund zu Mund. Man drängt sich an das Clavier, an dem "Emilie", ein Mann in mittleren Jahren mit schöner Altstimme, Arien aus Mignon und Mignon singt. Wer ihn hört und nicht sieht, würde nicht zweifeln, ein Weib zu vernehmen, ebensowenig, als gleich darauf ein ganz junger Sopransänger mit sehr wohlklingender Stimme allerlei lustige Lieder zum Besten gibt. Mit besonderer Innigkeit wird von den anderen der Refrain mitgesungen: "Wir armen, armen Mädchen sind gar

so übel dran, Ich wünscht' ich wär kein Mädchen, ich wollt' ich wär ein Mann." Brausender Beifall folgte dieser und einer Reihe ähnlicher Productionen. Nunmehr spielt ein Urning einen Wiener Walzer und trotz der Enge sieht man die "Marquise" mit dem Soldaten und einige andere Pärchen mit grosser Geschicklichkeit sich im Walzertakte drehen. Nirgends etwas, was selbst ein strenger Sittenrichter als anstössig oder unanständig bezeichnen könnte.

Ein fast noch interessanteres Schauspiel, wie das geschilderte, bot sich mir am folgenden Tage. Mein Führer geleitete mich in eine Badeanstalt, welche an bestimmten Tagen den Sammelpunkt Homosexueller bildet. Wie die anderen Grossstädte, so besitzt auch Wien mehrere derartige Bäder. Auch hier ereignet sich nichts, was der Polizei zum Einschreiten Anlass würde bieten können. An dem Tage, wo ich dieses Bad sah, mochten gewiss mehrere Hundert Urninge in demselben anwesend sein. Man machte im Wasser Bekanntschaften und plauderte in Ernst und Scherz. Auch eine ganze Anzahl Prostituirter, von denen wohl nur ein Theil selbst conträrsexuell ist, findet man. Was hier für den Mediziner ganz besonders interessant ist, sind die aus gesprochen weiblichen Zeichen, welche viele Homosexuelle bieten. Nur die Minderzahl weist in den Zügen und im Körperbau nichts bemerkenswerthes auf. Die Meisten zeigen in den runden Linien der Oberarme und Hüften, in den Conturen des Halses, der Entwicklung des Kehlkopfes, der Farbe und Behaarung der Haut deutliche Anklänge an feminine Formen. Das Grübchen im Kreuz, welches als besonderes Charakteristikum des weiblichen Rückens angesehen wird, fand ich hier bei vielen Homosexuellen. Sehr viele zeigten um die Brustwarzen einen starken Warzenhof, wie ihn normale Männer nur selten haben und besonders bemerkenswert waren vier Gynäkomasten, welche völlig ausgebildete weibliche Brüste besaßen, die bei der Palpation, welche sie auf meinen Wunsch gestatteten, als veritables Milch-

drüsenewebe, nicht etwa als Fettpolster deutlich zu erkennen waren.

Ausser in den Bädern giebt es in Wien noch 4 bis 5 öffentliche Plätze, wo die männlichen Prostituirten nach Anbruch der Dunkelheit zu verkehren pflegen. In ziemlicher Menge findet man hier genau so wie auf den Pariser Boulevards, der Berliner Friedrichstrasse oder dem Londoner Picadilly Circus jene charakteristischen Typen, für welche die Franzosen die eigenthümliche Bezeichnung "petits jésus" gefunden haben. Neben einfach gewerbsmässigen Prostituirten sind darunter die mit Recht so berühmten Chanteure vertreten, diese Hyänen der Richtstatt, welche die unglückseligen Opfer ihrer Lockungen in unersättlicher Gier auspressen und aussaugen. Es sind mir aus Wien Fälle berichtet worden, wo die Erpressungen zehntausende von Gulden betrogen. Der k.k. oberste Sanitätsrath in Oesterreich legte in dem von ihm eingeforderten Gutachten, das wie das preussische für Streichung des "Sodomieparagrafen" eintrat, seinerzeit auf diesen Punkt besonderen Nachdruck. Die betreffende Stelle heisst wörtlich: "Schliesslich ist nicht zu übersehen, dass eben der Umstand, dass die genannte Unzuchtsform, auch wenn sie unter Erwachsenen geübt wird, als Verbrechen bestraft wird, zu den schändlichen Erpressungen Veranlassung giebt, die in grossen Städten, insbesondere auch in Wien, gewerbsmässig und sogar von organisierten Banden geübt werden, und selbst an ganz unschuldigen Individuen unter Androhung der gerichtlichen Anzeige ausgeübt worden sind. Diese Art der Prostitution und die mit ihr verbundenen schändlichen Erpressungen sind der Polizei aller grossen Städte so wohl bekannt, dass sie z.B. in Frankreich mit einem eigenen Namen "Chantage" bezeichnet werden und es wird über eine ansehnliche Zahl von Fällen berichtet, wo sonst ehrenwerte Personen durch solche Drohungen in den Tod gejagt worden sind." So der österreichische Sanitätsrath.

Diese Verhältnisse haben, wie

mir Wiener Urninge mittheilten, dazu beigetragen, dass sehr viele den Vorzug Soldaten geben, da diese verhältnismässig am "ungefährlichsten" seien. So finden sich in der That auf allen "Strichen" auch Soldaten der verschiedenen Wiener Regimenter, welche sich aus der ihnen wohl bekannten Leidenschaft, die sich übrigens nicht, wie man noch vielfach glaubt, in "inmissio in anum", sondern meist nur in wechselseitigen Umarmungen und mu tueller Masturbation bethätigt, eine Nebeneinnahme verschaffen.

Man zeigte mir auch eine Kneipe, welche hauptsächlich dem Verkehr zwischen Soldaten und Homosexuellen gewidmet ist; ein sehr versteckt liegendes, enges, schmutziges, förmlich abschreckendes Local; auf dem Tische lagen Nahrungsmittel, Fleisch, Gemüse im rohen Zustande, von welchen die Gäste sich Stücke auswählten, die ihnen in der Küche, deren Qualm und Geruch den ganzen kleinen Raum erfüllte, zubereitet wurden. Hier sah man in traurem Verein Herren der besseren Gesellschaft und junge Landesvertheidiger von Tirol bis Bosnien, welche die ansehnlichen Mengen von Nahrungsmitteln, die man ihnen darbot, mit erstaunlichem Appetit verzehrten.

Der Vollständigkeit halber will ich erwähnen, dass es auch mehrere Kaffeehäuser in Wien giebt, in die sich nur selten ein Normalsexueller verirrt, eins sah ich, in welchem sich der Wirt und das ganze Personal aus Urningern rekrutieren.

Im Ganzen und Grossen sind es nicht gerade die besten Elemente der Homosexuellen, welche in allen diesen Localitäten verkehren. Viele geistig und sittlich Hochstehende haben ihre privaten Cirkel, von denen ich einen kennen lernte, dem fast nur Akademiker und Schriftsteller angehörten; manche, sowohl aus höheren wie aus niederen Kreisen leben auch ganz für sich. In dem soeben erschienenen III. "Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen" ist die Selbstbiographie eines alleinstehenden Wiener Urnings veröffentlicht, der völlig als Dame lebt. Wer die hoch-elegante, zarte, junge Dame in

ihrem vornehmen Fiaker durch den Prater fahren, oder sich in ihrer Loge der kaiserlichen Oper zurücklehnen sieht, ahnt schwerlich, dass sich unter diesen kostbaren Frauengewändern die Gestalt eines Jünglings verbirgt.

Man hat mich gefragt, wie hoch ich die Anzahl der Homosexuellen Wiens beziffere. Es ist das ungemein schwer zu bestimmen. Die Schätzungen Sachverständiger über den Procentsatz der sexuellen Zwischenstufen gehen sehr weit auseinander. Einer meiner Gewährsmänner, der sehr weit in der Welt herumgekommen war, meinte, dass die Zahl der Homosexuellen in Wien etwas geringer sei, als in Berlin und London, dagegen etwas höher wie in Paris. Jedenfalls ist es eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen, wenn wir sagen, dass es in Wien 15.000 also etwa 1 Procent Homosexueller giebt.

Der § 129 des österreichischen Gesetzbuches, welcher die homosexuelle Bethätigung mit Strafen bedroht, hat auf die Ausdehnung der conträren Sexualempfindung jedenfalls fast gar keinen Einfluss. Der Naturtrieb, um den es sich hier handelt, ist zu mächtig, als dass Strafbarkeit ihn unterdrücken könnte. In seiner vorzüglichen Denkschrift: "Der Conträrsexuelle vor dem Strafrichter", durch welche Krafft-Ebing bisher leider vergeblich die Gesetzgebung Oesterreichs zu veranlassen suchte, auf den § 129 zu verzichten, schreibt der berühmte Wiener Forscher: "Nicht blos in Frankreich, sondern auch in Italien, Belgien, Holland, Luxemburg hat man seit Jahrzehnten aufgehört, die widernatürliche Unzucht zu verfolgen. Sollten denn Weltliche und Geistliche, Juristen und Volksvertreter blind sein gegen die Schäden, welche das Volkwohl durch diese Lücke im Strafgesetze erfahren hat? Thatsächlich hat sich nirgends in diesen Ländern der Ruf nach Wiedereinführung der Bestrafung hören lassen. Das lässt doch darauf schliessen, dass von einem sittlichen und physischen Niedergange der erwähnten Culturstaaten nichts zu bemerken ist. Als die Gesetzgebung in die-

sen Ländern auf die Bestrafung verzichtete, trat keine Aenderung in den Sitten der Bewohner der genannten Rechtsgebiete ein oder gar allgemeine Sittenlosigkeit, denn die Motive, welche zur Begehung der fraglichen Handlungen treiben, werden von der Gesetzgebung kaum beeinflusst. Aber die Majorität des österreichischen Strafgesetzausschusses war anderer Ansicht und als die Minorität die Streichung des Paragraphen forderte, mit der Begründung: "dass dort, wo kein öffentliches Aergernis gegeben, so niemand in seinem Rechte beeinträchtigt und niemand verführt werde, der Staat kein Recht habe, Unsittlichkeiten zu bestrafen und dass von verschiedenen Seiten behauptet werde, die durch diesen Paragraphen verpönte Handlung sei für eine Classe von Menschen Naturbedürfnis" beharrte sie trotzdem darauf, den § 129 als § 193 in den Entwurf aufzunehmen, welcher dem Reichsrat vorgelegt wurde, mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass sich die grosse Gefahr der Aufhebung "aus dem sittlichen und physischen Niedergang mancher Völker ermessen lasse, bei denen gegen dieses Laster nicht energisch aufgetreten wurde". Dem gegenüber möchte ich hinweisen auf die neuerdings erschienene höchst sorgfältige und bemerkenswerte Arbeit des Professors Karsch in Berlin: "Uranismus bei den Naturvölkern", in welcher dieser ausgezeichnete Gelehrte überzeugend nachweist, dass bei sämtlichen Naturvölkern die Homosexualität in einer bestimmt charakteristischen Gruppe der Stammesgenossen vorkommt. Und weiter möge der Strafrechtsausschuss an den kürzlichen Ausspruch des französischen Politikers Dechanel denken, welchen in ähnlicher Weise auch schon Macchia-velli prägte: "Nichts entnervt ein Volk mehr, als wenn man Gesetze macht und sie nicht befolgt."

Den § 129 aber kann man in Oesterreich nicht mehr befolgen, und so sehen wir denn, dass wenn Verhaftungen aus § 129 vorkommen, in den letzten Jahren in einer beträchtlichen Anzahl von Fällen, von denen einige grosses Aufsehen erregten, alsbald Freisprechung

oder Einstellung des Verfahrens erfolgte, nachdem der gerichtliche Sachverständige den Betreffenden als "homosexuell empfindend" anerkannt hatte. Wer aber giebt dem unschuldig Verhafteten seinen unbefleckten Namen, der Familie die Ehre wieder!

Wien besitzt in v. Krafft-Ebing die erste wissenschaftliche Autorität in der Frage der Homosexualität, einen Mann von grösstem internationalen Ruf. Aber ich fand zu meinem Erstaunen, dass man ihm an der Stätte seines Wirkens, in gewissen Kreisen, nicht die volle Anerkennung, wie in Deutschland und im Auslande zollte, ihm, der mit unermüdlichem, wissenschaftlichem Eifer und hohem Idealismus unentwegt allen Verkennungen zum Trotz seiner Ueberzeugung folgte.

Ich glaubte anfangs nicht recht verstanden zu haben, als mir ein Wiener in angesehener akademischer Stellung sagte, Krafft-Ebing's Hauptwerk die "Psychopathia sexualis" habe mehr geschadet, wie genützt, dieses Werk, welches mehr Menschen vom Selbstmorde gerettet hat, als irgend ein zweites Buch der Wissenschaft, welches tausenden Selbstachtung, Selbstvertrauen und Lebensmuth und hunderten von Eltern die Kinder wiedergegeben hat, an denen sie irre geworden waren. Ein Urning, der das Zeug zum Märtyrer in sich fühlte, sagte mir in Wien: "Unsere gesetzgebenden Körperschaften sind nur durch einen riesigen Skandal aufzurütteln, der nicht einen, sondern viele bekannte Namen in seinen Bereich zieht." Ich riet dem Betreffenden dringend von diesem Gewaltstreik ab, denn es wäre ein Weg über Leichen und es klebt schon Blut genug an diesem Paragraphen. Den Männern der Wissenschaft muß es gelingen, den § 129 zu Fall zu bringen, dessen Bestand einst späteren Generationen ebenso unbegreiflich sein wird, wie wir es heute kaum noch verstehen können, das frühere Generationen Geisteskranken als Besessene, Lahme als Gezeichnete, Hysterische als Hexen ansahen, verfolgten und bestrafte.

Bücher

Rüdiger Lautmann: DER ZWANG ZUR TUGEND. Die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten

Mit seinem Buch über die gesellschaftliche Kontrolle der Sexualitäten nimmt Rüdiger Lautmann ein zweites Mal "ein-schlägig" Stellung. Das Bändchen führt einmal bislang verstreut erschienene Arbeiten zusammen, integriert weiterhin jedoch neue Textteile und wirft Licht auf die schwul-bewegten Aktivitäten, die der Autor seit Erscheinen des von ihm herausgegebenen Bandes "Seminar: Gesellschaft und Homosexualität" im Jahre 1977 publizistisch unternommen hat. Im einzelnen stellt Rüdiger Lautmann Überlegungen zur Grundlegung einer Soziologie der Sexualitäten an, macht kritische Anmerkungen zum Sexualstrafrecht, betrachtet den Lebensalltag von Schwulen ausgehend vom Faschismus bis heute und äußert Gedanken zur Entstigmatisierung der Homosexualität.

Da die ersten Kapitel vermutlich erst mal zu verständnislosem Weglegen verleiten, fängt der schwule Leser - um einen motivierenden Einstieg zu bekommen - am besten im dritten Teil des Buches zu lesen an. Hier werden nämlich Partikelchen einer Sozialgeschichte der männlichen Homosexuellen seit 1933 zusammengetragen.

Sehr ergreifend empfand ich die Ausführungen über den schwulen Alltag im Nationalsozialismus, die auf Interviews mit 15 Männern zurückgehen, die zum Teil wegen Homosexualität im KZ waren. Rüdiger Lautmann verwurstet diese Gespräche nicht zu einer platten Anklage, sondern läßt die Erfahrungen dieser Männer solidarisch-kritisch Revue passieren. So werden Widersprüchlichkeiten nicht unter den Teppich gekehrt und tiefere Einsichten ermöglicht, beispielsweise, wenn in den Interviews neben Berichten der KZ-Haft Einschätzungen wie die auftauchen, daß die Kriegsgefangenschaft die schönste Zeit des Lebens war ("Ich war die Hure der Kompagnie").

Bedeutete die Befreiung vom Faschismus 1945 für die Homosexuellen zunächst eine Erleichterung der Lebensumstände, so erhellt die geschilderte Biografie von Werner Ziegenfuß das Klima der bundesrepublikanischen 50er

und 60er. Werner Ziegenfuß war Soziologieprofessor an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg, der wegen des Vorwurfs einer homosexuellen Avance vom Bayerischen Dienststrafhof in München 1956 aus dem Dienst entfernt wurde.

Die Auseinandersetzung mit der jüngeren westdeutschen Geschichte unternimmt Rüdiger Lautmann unter primär rechtspolitischen Gesichtspunkt. Seine These: Wenngleich der Staat durch die Strafrechtsreform 1969/73 eine Entkriminalisierung eingeleitet hat, kontrolliert er die Homosexuellen bei Bedarf durch ein anderes Mittel: die Ordnungspolitik der Behörden (Beispiel: Verbot des Infostandes der Aachener Schwulengruppe). Er nennt dies eine Art "funktionales Wippen zwischen verschiedenen Abteilungen administrativer Repression".

Aus seinem abschließenden Teil, der sich mit sozialen Mechanismen befaßt, die langfristig daran mitwirken können, Gleichgeschlechtlichkeit aus ihrer Randlage herauszuholen, soll nur auf die Funktion der Gesetzgebung für einen Wandel gesellschaftlicher Normen und Werte eingegangen werden. Rüdiger Lautmann vertritt hier die Auffassung, daß die wichtigste Konsequenz von Rechtsänderungen in ihren "symbolischen" Wirkungen liegt, konkret: eine Streichung des § 175 brächte eine neue Orientierung in eine moralisch festgefahrene Welt. Neue Rechtspositionen schaffen demnach nicht automatisch einen Sieg. Allerdings kommt ihnen strategischer Wert zu: sie können als einleitender Versuch einer Bewußtseinsänderung gelten, der mit anderen Mitteln weiter voranzutreiben wäre.

Wenn bislang von den Abschnitten des Buches die Rede war, die in erster Linie für schwule Leser interessant sind, so lenkt dies im Grunde von der eigentlichen Leistung der Studie R. Lautmanns ab, die gerade darin besteht, über den Tellerrand eigenen Betroffenheits hinauszuschauen und neben den Homosexualitäten noch die anderen sozio-sexuellen Arrangements ins Visier zu nehmen.

Wie schlecht es für die Sexualitäten in der BRD allgemein bestellt ist, wird im zweiten Teil über das gegenwärtige Sexualstrafrecht deutlich. Hier ist von Verbrechen ohne Opfer und Opfer ohne Verbrechen die Rede, alles in allem ein Text, der als lebendige Einführung

in die trockene Materie der Sexualstrafrechtsparagrafen gelten kann. Und schließlich der erste Teil, in dem versucht wird, die Grundlagen einer Soziologie der Sexualitäten zu legen. Wenn man bedenkt, daß sich die deutsche Soziologie seit 30 Jahren nie grundsätzlich mit diesem zentralen Lebensbereich befaßt hat, kann man die Tabugrenze ermessen, die hier überschritten wird. Rüdiger Lautmann ist zu wünschen, daß sich seine Herren Fachkollegen auf eine Diskussion einlassen und nicht reagieren wie seinerzeit auf den "Seminar"-Band mit totem Schweigen.

Vom Gesamteindruck besehen, ging für mich von dem Buch folgende Wirkung aus: Da ist ein Schwuler, der aufhört, nur über die Homosexualitäten zu sprechen, der anfängt, sich ganz selbstverständlich neue, wenn auch angrenzende, Diskussionsfelder zu erschließen. Wenn man dies - und ich mache es einfach mal - als Ausdruck eines gewandelten, nämlich gestärkten schwulen Selbstbewußtseins interpretiert, so wird die Schrift ein optimistisch stimmendes Signal in eher betrüblicher Zeit.

Norbert Zillich

WIEDERERÖFFNUNG 20. OKTOBER 84

CLUB BETWEEN

DAS GEMÜTLICHE LOKAL
FÜR ♂ UND ♀ ETC.

täglich geöffnet 16 h - 4 h früh
1050 Wien, Schönbrunnerstr. 123
Telefon 55 47 81

BETWEEN BIETET
Warme Speisen in
vorzüglicher Qualität
bis 4 Uhr früh
im gemütlichen Beis!

24. 12. geschlossen

GRATIS
kleinANZEIGEN

Junger Pole, vielseitig interessiert, freut sich auf Briefkontakt mit Schwulen im Ausland. Spricht Deutsch und Französisch.
CHIFFRE 68

28jähriger Pole sucht Briefkontakt mit Schwulen im Ausland. Interesse an Natur, Kunst, Reisen und Musik. Kann nur auf deutsch schreiben.
CHIFFRE 69

Canadian radio broadcaster, very straight in his life-style, 6'2" tall, athletic, not bad-looking looks for (male) correspondent either very elderly or very young ... or both in Austria.
CHIFFRE 70

Swedish gay wants contact with Austrian gays in age 22 to 40. No feminine gays. I write in English only. I am interested in travelling, music, good books, some sport. Write to: Jan Berggren, Åboulevarden 34 B, III t.v., DK-2200 Kopenhagen N

Gay men, 33, American, would like to correspond in English with other gay man. My interests include poetry, music, psychotherapy, politics, and nature. Franklin Abbott, 1706 McLandon Ave., N.E., No. 1, Atlanta, Georgia, 30307 USA

Vier Schwule aus der UdSSR suchen Brieffreunde im Westen:

- ein 35jähriger Arzt will mit Leuten aus medizinischen Berufen auf Deutsch korrespondieren
CHIFFRE 71

- ein 37jähriger Arbeiter, kunstinteressiert, bes. Malerei, will ebenfalls auf Deutsch korrespondieren
CHIFFRE 72

- ein 25jähriger Popsänger und Musiker will mit Popmusikern auf Englisch od. Französisch schreiben:
CHIFFRE 73

- ein 26jähriger Pole, der in Kiew studiert, sich für Literatur und Sprachen interessiert will auf französisch oder spanisch korrespondieren
CHIFFRE 74

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:
Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,50 (bzw. S 6,-- oder S 7,-- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

Doktor HOSI

Lieber Dr. HOSI!

Ich habe da ein Problem und zwar: Ich bin ein sehr leidenschaftlicher Transvestit und stehe unheimlich auf Männern - aber nur dann, wenn ich Damenkleidung an habe. Ich bin 30/185, etwas mollig, aber sehr stark gebaut. Aber zum Mann fühle ich mich nur hingezogen, wenn ich als Lady oder Zofe gekleidet bin. Abends, als Dame in Kleid, Perücke und Stöckelschuhen und Gummibussen zum Umschnallen, gehe ich in Männerlokale bzw. in den Park oder auf einen Parkplatz. Dabei möchte ich dann so richtig gefickt werden, und sei es gleich im Lokal, am liebsten am Tisch, am Barhocker, an der Theke oder im Auto. Muß ich mich nackt ausziehen, dann geht allerdings bei mir nichts mehr. Habe ich jedoch mein Negligé an oder Korsett mit Strapsen, dann bin ich hemmungslos geil; so, daß ich stundenlang gebumst werden möchte, angespritzt mit Sperma oder auch NS, ich

möchte dann saugen, blasen und schlucken - eben wie eine geile und hemmungslose Frau. Bin ich dann mit einem Mann zusammen - ohne Damenreizwäsche, dann verkrampfe ich mich und mein Popo wird eng und jedes Einführen ist mit Wahnsinnschmerzen verbunden. Ist das normal oder kann mich entspannen, ich möchte öfters einen tollen Mann in mir spüren - aber als Frau behandelt werden.

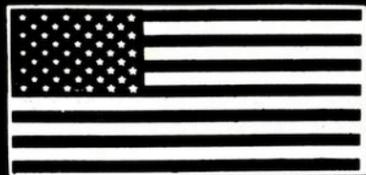
Ihre "Sissi" aus Graz

Liebe Sissi aus Graz, Also zum Entspannen gibt es verschiedene Möglichkeiten. Manche tun dies bei einer Tasse Tee, andere im Schaumbad, einen Krimi lesend. Deinen Brief haben wir nur auszugsweise wiedergegeben, da ein bißerl viel Wiederholungen drin sind. Dies und der Umstand, daß Du nicht wieder geschrieben hast, wie ich Dir brieflich geraten habe, bestärkt mich in der Annahme, daß Dein

Problem eher ist, daß Du gern solche Briefe schreibst. Naja, wenn es Dir Spaß macht, gibt es weiter keinen Grund zur Beunruhigung. Im übrigen gibt es ein ganz einfaches Mittel: Du ziehst einfach die Damenwäsche nicht aus, wenn Du Dich mit einem Mann ins Bett legst. Wenn er Dich als Frau aufgerissen hat, muß er Dich auch dort als Frau aushalten. Zumindest den Gummibussen kannst Du ja umlassen, Du solltest nur achtgeben, daß er bei den hemmungslosen Spielen, die Du planst, nicht verrutscht. Außerdem: wie kommst Du eigentlich drauf, daß die Dinge, die Du alle aufgezählt, typisch seien für eine geile, hemmungslose Frau? Auch manche Männer mögen das. Wenn Du Dir dies vor Augen hältst, schaffst Du vielleicht auch als solcher Deine Befriedigung und brauchst das Negligé nicht mehr unbedingt. Weil letztlich ist es ja wurscht, was man dabei anhat! Wenn Du Glück hast, interessiert sich vielleicht auf Grund Deines Briefes jemand für Dich. Wäre es Dir recht, diese Leute an Dich weiter zu verweisen?

Noch ein guter Tip: sei vorsichtig - nur mit Reizwäsche nachts im Park holt man sich so leicht eine Lungenentzündung!

Dein Dr. phil. HOSI



American Discount Comics-Magazines-Books

- * WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
- * WIEN VII, Neubaugasse 39
- * VIENNA AIRPORT
- * GRAZ, Jakominigasse 12
- * INNSBRUCK, Leopoldstraße 11
- * KLAGENFURT, Florian-Gröger-Straße 2

1	2	3	4			●	6	7			8	9	10		11
●	12			●	●	13			●	●	14			●	
15		●	16	17						18		●	19	20	
	●	21	●		●	22			●	23		●	24		
25			26		27		●	28							●
	●			●	29		●		●	●		●	30		
31				32			33		34			●		●	35
	●		●	36				●		●	37	38		39	
40	41				●			●	42				●		●
43			●	44	45			●		●	46				●
47			48			●	49	50					●	51	52
	●	53			●	54	●	55		●		●	56	●	
57		●	58				59		●	60					
	●	61	●		●	62		●	63	●		●		●	●
64					●	65		66				67			68
●	●		●		69		●			●		●	70		
71	72									●	73	74			
●	75		●	76			●	77		78			●	●	
79													80		●

WAAGRECHT:

1 Vorstufe zur reifen Blüte der Jahre 6 Sitz eines IGA-Sekretariats 12 wir (ital.) 14 löchriges Sinnesorgan 15 Körperteil, welcher einem italienischen Fluß gleicht 16 Das, was viele miteinander treiben 19 Wenn man's abdreht, ist für so manche der Ofen aus 22 Auch so kann man Eier essen 23 Autokennzeichen von Neuseeland 24 Abkürzung für "Abkürzung" 25 Seitlich zu tragendes Schmuckstück 28 extra 29 Göttin der Morgenröte, ohne Hinterteil 30 (Kenn)Zeichen 31 Unbeweglichkeit 35 Neunter Buchstabe im Alphabet 36 Männl. Vorname (Putzmittel) 37 Stück Natur, dessen Betreten meist verboten ist 40 Die Donau hat ihn ebenso wie der Ärmel 42 Fischfett 43 Deutsche Filmproduktion der Vergangenheit 44 bekannter General (nein, nein, nicht der Kiebling) 46 ital. männl. Vorname 47 asiat. Subkontinent 49 Gegenstück zur Antarktis 51 Besondere Formation der NSDAP (Abk.) 53 Vorsilbe 54 Autokennzeichen eines EEIP-Landes 55 Umlaut 57 Spielkarte 58 heftige Auseinan-

dersetzung 60 lustvolle Betätigung an und für sich 62 Initialen von Isidor Grammel 64 Sie ist doch nur ein leerer Wahn 65 Humphrey Bogarts liebste Zigarettenmarke 70 japan. Währungseinheit 71 Fachmann/frau 73 griech. Buchstabe, nach dem ein Strahl benannt ist 75 frz. Artikel 76 Straußenvogel 77 wird von der Ausnahme bestätigt 79 Wo gegen alle Schwulen und Lesben kämpfen sollten

SENKRECHT:

2 Weltorganisation mit Konferenzzentrum in Wien 3 japan. Brettspiel 4 Wenn's heiß ist, schleckt man es, wenn's kalt ist, rutscht man drauf aus 6 Getreidespeicher 7 Nächtliches Utensil, unter dem bisweilen gejodelt wird 8 Einrichtung der Nazi-Verbrecher 9 Autokennzeichen von Hamburg 10 Nur fliegen ist schöner 11 Männlich 13 Den Zylinder ... (Umschreibung für den Analverkehr) 15 häufiger Wechsel des Geschlechtspartners 17 griech. Buchstabe der außersinnlichen Wahrnehmung 18 Gegenteil von weit 20 Vorsilbe 21

Spazierweg 26 Südamerik. Großstadt 27 Was manche so schwer sagen können 32 Beruf, den (angeblich) fast ausschließlich Schwule ausüben 33 Institut für Angewandte Systemanalyse (Abkürzung) 34 Altertum 38 Kuchengewürz 39 griech. Gott der Liebe 41 amerikan. Rundfunkeinrichtung für Soldaten (Abk.) 45 Zwei Drittel eines Bindewortes 48 in das 50 Wenn er gut ist, ist er teuer 52 persönl. Fürwort 54 Gegenteil von Armut 56 Die häufigste Art, Drohbriebe zu schreiben 59 Internationale Schwulen- und Lesbenvereinigung 61 Harmlose Infektionskrankheit 63 Ist rosa und existiert angeblich nicht 66 Leuchtet am Himmel und wird beim Skifahren gerissen 67 erste Hälfte eines Wehlautes 68 eine Möglichkeit zu verkehren 69 weibliche Opernfigur, von der Schwindsucht dahingerafft 72 männlicher oriental. Vorname 74 Daraus werden Frischhaltefolien gemacht 78 Vorsilbe 80 Himmelsrichtung (Abk.)

Marek/Dieter



FOTO: KRISTA BEINSTEIN